№ 282 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 2. Dezember 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brauch", „Turn- und Sportschau" „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Willi Bland. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7065. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 40. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Streik bei der Reichsbahndirektion Dresden

wtb. **Dresden**, 1. Dez. Nachdem gestern die Verhandlungen zwischen der Reichsbahndirektion und dem Einheitsverband der Eisenbahnarbeiter Deutschlands ohne Ergebnis abgebrochen wurden, sind etwa 1000 Betriebsleiter der verschiedenen Dienststellen in den Streik getreten. Die Reichsbahndirektion versucht, durch die Heranziehung von Beamten den Betrieb weiter aufrechtzuerhalten. Ob das auf die Dauer gelingen wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Es ist bereits heute verschiedentlich zu recht bedeutenden Zugverspätungen gekommen. Bei Dresden-Plauen kam es heute früh infolge Auseinanderfahrens zweier Güterzüge zu einer 2½stündigen Verkehrsstörung. Der Unfall soll nach Angaben der Reichsbahndirektion nicht im Zusammenhang mit dem Streik stehen, sondern durch unsichtiges Wetter herbeigeführt worden sein. Bei einem Steigen der Zahl der Streikenden muß mit einer Annahmesperre gerechnet werden. Die Reichsbahndirektion Dresden plant die möglichst umgehende Wiedereröffnung der Werkstätten in Dresden-Friedrichstadt. Der Einheitsverband rechnet mit einer Ausbreitung des Streiks über Dessau hinaus, wenn nicht eine sofortige Einigung erzielt werden kann. Bis auf weiteres sind keine Verhandlungen in Aussicht genommen, nachdem die gestrigen Forderungen der Arbeitnehmer: Wiedereinstellung sämtlicher Arbeiter, keinen Lohnabzug, keine Maßregelung, von der Reichsbahndirektion als unerfüllbar abgelehnt worden sind.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in einem Antrag die Regierung aufgefordert, um das sächsische Wirtschaftsleben vor schweren Schädigungen zu bewahren, in entgegenkommender Weise in den Konflikt einzugreifen.

Ende der Zigarrenarbeiteraussperrung

Berlin, 1. Dez. In ununterbrochener 22stündiger Verhandlung wurde heute früh eine Vereinbarung getroffen, nach der die beiderseitigen Kampfmaßnahmen sofort aufgehoben werden und die Arbeit möglichst sofort wieder aufgenommen wird. Maßregelungen finden nicht statt. Der geltende Tarifvertrag läuft bis zum 1. April 1929. Die Löhne werden am 1. März 1928 um 12 v. H. erhöht. Für die Bezirke Hamburg und Bremen wird nur eine 10%ige Erhöhung der Löhne erfolgen.

Bildtelegraphie Berlin—Wien

wtb. **Berlin**, 1. Dez. Im Haupttelegraphenamt übergab heute vormittag 10 Uhr der Staatssekretär im Reichspostministerium Feyerabend den Bildtelegraphenapparat des Professors Carolus der Betriebsmitteln der Reichstelegraphenverwaltung. Im Anschluß daran übernahm der Präsident der Oberpostdirektion Gentzke das neue Verkehrsmittel in den Berliner Betrieb und erklärte den Verkehr zwischen Berlin und Wien für eröffnet. Der Chef des Haupttelegraphenamtes, Oberpostdirektor Zöller, führte sodann eine Reihe der durch das neue Verfahren übermittelnden Bilder vor und zeigte die weiten Gebiete, denen nunmehr eine außerordentlich wertvolle Verbindung zuteil geworden ist.

wtb. **Wien**, 1. Dez. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der in- und ausländischen Presse wurde heute die Bildtelegraphie Wien—Berlin dem offiziellen Verkehr übergeben. Der Uebermittlung von Bildern des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Reichskanzlers Dr. Marx folgte eine gegenseitige Begrüßung der beiden Verwaltungen.

Reichskanzler Dr. Marx fügte seinem Bilde folgende Widmung bei: „Möge diese neue technische Errungenschaft ein neues Glied zur Annäherung und Verständigung der Völker bilden!"

Bundeskanzler Dr. Seipel telegraphierte zu seinem Bild: „Die Bildtelegraphie Wien—Berlin ist ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiete der Fernmeldetechnik. Möge sie alle erwarteten Erfolge zeitigen!" Es wurde sodann der öffentliche Verkehr aufgenommen.

Auflösung der Studentenverwaltung

Berlin, 1. Dez. Die B. Z. schreibt zu dem überwiegend negativen Abstimmungsergebnis bei den preußischen Hochschulen: Der preußische Kultusminister wird nunmehr schriftlich den bisherigen preußischen Studentenschaften mitteilen, daß sie nicht mehr eine staatlich anerkannte Organisation sind, daß sie daher keinerlei Rechte auf Mitwirkung am akademischen Verwaltungsrecht haben. Gleichzeitig ergehen an die Universitätsbehörden die Anweisungen, keinerlei Verhandlungen mehr mit diesen bisherigen Organisationen zu führen, und (das Entscheidende) keinerlei Beitragsgelder für diese bisherigen Organisationen mehr zu erheben.

Das Hauptverfahren wegen der Arensdorfer Vorfälle eröffnet. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist entsprechend der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage durch Beschluß der Strafkammer in Frankfurt a. O. das Hauptverfahren gegen den Landwirt August Schmelzer wegen Totschlages an zwei Reichsbannerangehörigen und versuchten Totschlages an weiteren Reichsbannerangehörigen, sowie gegen den Landwirt Paul Schmelzer (Vater) wegen Anstiftung zu der Tat seines Sohnes vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. O. eröffnet. Die Hauptverhandlung wird am 12. Dezember beginnen.

Wirtschaftsdebatte im Reichstag

Curtius und Brauns über die Wirtschaftslage

vdz. **Berlin**, 1. Dez. (Radio.) Der Reichstag überweist zunächst ohne Aussprache einen kommunistischen Antrag auf Aussetzung des Strafverfahren gegen die kommunistischen Abgg. Stoecker, Koenen, Hörnle, Heckert, Remmele und Pfeiffer wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Geschäftsordnungsausschuß.

Dann kommen die Interpellationen verschiedener Parteien zur Wirtschaftspolitik zur Beratung. Eine sozialdemokratische Interpellation verlangt Maßnahmen, wonach die Anleihen der Länder und Gemeinden nach den gleichen Gesichtspunkten wie private Auslandsanleihen behandelt werden. Verlangt wird weiter eine beschleunigte Aktion zur Senkung der Zölle, eine vorbildliche Lohnpolitik, Erhöhung der sozialen Renten und ein Vorgehen der Regierung gegen die „Schiedskassen" der Schwerindustrie zur Abdrosselung einer weiteren Aufwärtsentwicklung der Löhne.

Abg. Auffhäuser (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation mit dem Hinweis auf das Schreiben des Reparationsagenten und die Reden des Reichsbankpräsidenten. Die dringendsten Aufgaben seien jetzt die Hebung der Kaufkraft, der Löhne, und die Lösung der Anleihefragen. Wir weisen mit Entrüstung die hemmungslose Verallgemeinerung zurück, die sich Herr Schacht erlaubt zur Herabwürdigung des Ansehens der deutschen Gemeinden vor der Weltöffentlichkeit. Er habe die zulässige Grenze dabei so wenig eingehalten, daß nicht nur der Kredit der Gemeinden, sondern auch der gesamten deutschen Wirtschaft darunter leidet.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius:

Lange Zeit hat man hypnotisiert auf die Passivität unserer Gemeinden, als ob jeder Einführungsüberschuß eine wirtschaftliche Krankheit sei. Heute hat sich allgemein die Erkenntnis durchgesetzt, die auch bei der Besprechung des Reichskabinetts mit dem Reichsbankpräsidenten zum Ausdruck kam, daß nämlich auch in der nächsten Zukunft die Aufnahme langfristiger Auslandsanleihen nicht entbehrt werden kann im wirtschaftlichen und gesamtpolitischen Interesse. Die gesamte Auslandsverschuldung beträgt bei uns rund 5 Milliarden, dem steht aber ein Eigenkapital von rund 34 Milliarden der deutschen Privatwirtschaft gegenüber. Die kommunalen Anleihen finden ihre Sicherung nicht nur in der Steuerkraft der Gemeinden, sondern auch in den großen Vermögen der Gemeinden. Die Höhe der kommunalen Auslandsverschuldung ist weit niedriger als die der Vorkriegszeit. Die Reichsregierung hat in ihrer Gegendenkschrift gegen das Memorandum des Reparationsagenten dargelegt, daß die Gemeinden ihre Kredite für produktive Zwecke verwendeten. Die Reichsregierung deckt nicht die Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamt. Wir binden uns gegen eine schrankenlose Herrschaft der Kartelle, aber eine isolierte Kommunalwirtschaft ist auch nicht möglich. Auch die Gemeinden müssen sich in die wirtschaftliche Gesamtlage einfügen. Wir halten Ausgaben für Stadien und Schwimmbäder zur Hebung der Volksgesundheit keineswegs für Luxusausgaben. Wir wissen, daß auch die Luxusausgaben vielfach der produktiven Erwerbslosenfürsorge dienen und wenig zu Buch schlagen. Es muß aber betont werden, daß Pracht und Verschwendung in dieser Zeit ein schlechtes Beispiel nach innen geben und keinen guten Eindruck nach außen machen. (Beifall.)

Eine Inflation ist nicht zu befürchten, aber wir haben weiter allen Anlaß zur Sparsamkeit. Bei einer Verbindung der amerikanischen Kapitalstärke mit der deutschen Arbeitskraft kommen beide Teile auf ihre Rechnung. Wir haben keinen Grund zur Teuerungspsychose und brauchen auch keine gesetzgeberischen Maßnahmen in der Preisfrage.

In der Haltung der Regierung zu den Kartellen hat sich nichts geändert. Nach wie vor werden die Auswüchse der Kartelle von uns verurteilt. Seit 1924 bis 1927 sind beim Reichswirtschaftsministerium insgesamt 3884 Beschwerden gegen Kartelle eingegangen, von denen zwei Drittel als berechtigt anerkannt wurden. Mit einer grundlegenden Reform der Kartellgesetzgebung wollen wir warten, bis das Ergebnis des Kartell-Enquêteausschusses vorliegt. Schon in den nächsten Wochen werden die ersten Publikationen dieser Enquête vorliegen. Die Reichsregierung ist bemüht, im Einvernehmen mit der Reichsbankdirektion die Anlegung öffentlicher Gelder nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln. Wir haben schon Maßnahmen vorbereitet, mit denen eine weitere Zinssteigerung der Hypothekenpfandbriefe verhindert werden soll. Der jetzt eingerichtete Reparationspolitische Ausschuß, in dem auch der Reichsbankpräsident Sitz und Stimme hat, war schon früher geplant. Besonders wichtig ist aber die schleunige Durchführung der allgemeinen Verwaltungsreform. Reichsinnenminister, Reichsfinanzminister und Sparkommissar arbeiten gemeinsam an dieser Aufgabe. An der Zollsenkungsaktion hält die Regierung fest, sie soll bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen nach Möglichkeit durchgeführt werden. Verfassungsreform und Verwaltungsreform sind zwar nicht von einander abhängig, aber es können auch nicht alle Fragen auf einmal gelöst werden. In der Konferenz der Ministerpräsidenten im Januar werden wir hoffentlich zu positiven Ergebnissen kommen. Die Verantwortlichkeit ist bereit, eine bereiten, aber sie ist nach eingehender Prüfung der Verhältnisse zu dem Entschluß gekommen, einzelne Anträge auf Kommunalanleihen gegenwärtig nicht mehr zu bearbeiten und zu befürworten. Die Stunde zum Handeln ist gekommen. (Beifall.)

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung eingebracht.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns:

Der zweite Teil der sozialdemokratischen Interpellation beschäftigt sich mit Fragen der Lohnpolitik, der Sozialrentner und mit den für die Fürsorge maßgebenden Bestimmungen. Bekanntlich hatte die aufsteigende Konjunktur des letzten Jahres auch eine beträchtliche Steigerung der Löhne zur Folge gehabt. Der Minister betont ausdrücklich den Zusammenhang zwischen Lohnsteigerung und Konjunktur. Da jede behördliche Einwirkung auf die Lohngestaltung ihrer Natur nach begrenzt sei, seien die Behörden nicht in der Lage, die Lohnentwicklung maßgebend zu bestimmen. Deshalb bestehe der Einfluß des Arbeitsministeriums zumeist nur in einer vermittelnden Tätigkeit bei freien Verhandlungen. Verbindlichkeitserklärungen seien nicht die Regel. Bei letzteren sei das Ministerium auch an den Inhalt der Schiedssprüche gebunden. Die Schlichtungsbehörden seien sämtlich bestrebt gewesen, bei neuen Tarifverträgen die Löhne im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu heben, was die Entwicklung des letzten Jahres auch beweise. Man könne feststellen, daß sich das Niveau des Reallohnes der deutschen Arbeiterschaft, im Durchschnitt gesehen, ebenfalls gebessert habe. Man müsse aber berücksichtigen, daß in so kurzer Frist die Schäden der Vergangenheit nicht weit gemacht werden könnten. Wenn diesbezüglich die Lohnhöhe gelten solle, so müsse dies natürlich auch hinsichtlich des Unternehmers und der Kapitalansammlung gelten.

Zu der Frage der Einwirkung der Betriebsrationalisierung auf die Löhne erklärte der Minister, er habe stets entschieden dafür Sorge getragen, daß auch die Arbeiterschaft aus der Rationalisierung einen Nutzen ziehe, entweder durch Steigerung der Nominallöhne oder durch Preissenkung. Natürlich sei die Auffassung, ob diese Beteiligung der Arbeiter an dem Ergebnis der Rationalisierung in den abgelaufenen Monaten ausreichend gewesen sei, verschieden. Wenn man diese Frage klären wolle, so habe man dabei eine ganze Reihe von Faktoren zu berücksichtigen. Auch die Sozialrenten, so erklärte der Minister weiter, hätten in letzter Zeit eine teilweise beträchtliche Erhöhung erfahren und zwar in einem solchen Umfange, daß die Beitragskraft der Versicherten und der Unternehmer wie auch die Leistungsfähigkeit des Reiches äußerst angespannt worden sei. Das Gesamtaufkommen an Beiträgen und Zuschüssen der Sozialversicherung habe in diesem Jahre eine Höhe von 3½ Milliarden gegen etwa 1.4 Milliarden im Jahre 1913 erreicht. Der Reichszuschuß sei gegenüber der Vorkriegszeit auf das Fünffache gestiegen. Seit Festigung der Währung habe fast jedes Jahr ein Gesetz zur Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung gebracht. Auch die Bezüge der Angestellten hätten sich seitdem wesentlich verbessert, ebenso durch das Gesetz vom Jahre 1926 die Knappschaftsleistungen. Auch nach Auffassung der Versicherten hätten die Beiträge eine Grenze erreicht, die nicht überschritten werden dürfe. Auf die Bezüge der Fürsorgeempfänger stehe der Reichsregierung nur ein beschränkter Einfluß zu, da die Durchführung der öffentlichen Fürsorge Sache der Länder sei. Die Reichsregierung habe getan, was möglich sei. Auch für die Kleinrentner seien die [illegible] geleitet.

Der Minister verwies weiter auf die Verbesserung der Bezüge der Kriegsbeschädigten, die gegenwärtig im Ausschuß beraten werden. Er ging dann auf den Kampffonds ein, der kürzlich von der Schwerindustrie begründet worden sei. Zum Schluß erklärte der Minister, daß die deutsche Sozialpolitik trotz der ungeheuren Schwierigkeiten der Nachkriegszeit in wenigen Jahren Leistungen vollbracht habe, welche die Taten von Jahrzehnten der Vorkriegszeit weit übertreffen. Es war nicht zum wenigsten die deutsche Sozialpolitik, die uns vor schweren Erschütterungen durch Wirtschaft und Staatsleben im letzten Jahrzehnt bewahrt und damit den deutschen Wiederaufbau ermöglicht habe.

Die Aussprache.

In der nun folgenden Besprechung der Interpellationen nimmt als erster Redner das Wort Abgeordneter Dr. Rademacher (Dn.). Er nimmt den Reichsbankpräsidenten gegen die Angriffe des sozialdemokratischen Redners in Schutz. Wir müssen fordern, daß bei den bevorstehenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht die deutsche Landwirtschaft in ihren Existenzgrundlagen gefährdet wird. In Preußen ist die steuerliche Belastung der Wirtschaft weit überspannt. Man darf sich aber nicht der Hoffnung hingeben, daß durch eine Verwaltungsreform jetzt wesentliche Ersparnisse erzielt werden können. Es kann nicht bestritten werden, daß die Gemeinden heute in ihrer Aufgabenwirtschaft weit freigebiger sind als in der Vorkriegszeit. (Beifall rechts.)

Die Weiterberatung wird um 18 Uhr auf Freitag, 15 Uhr, vertagt.

Bildungsausschuß des Reichstages

vdz. **Berlin**, 1. Dez. Im Bildungsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag die Beratung des Reichsschulgesetzes beim Antragsrecht fortgesetzt. § 8 bestimmt, daß ein Antrag von den Erziehungsberechtigten von mindestens 40 Kindern gestellt werden muß. Sind aber in einer Gemeinde weniger als 200 schulpflichtige Kinder vorhanden, so kann nach näherer Bestimmung des Landesrechtes von dieser Erfordernis abgesehen werden.

Hierzu beantragten die Deutschnationalen, diese Bestimmung in eine Mußvorschrift zu verwandeln.

Im Laufe der Aussprache richtete Frau Abgeordn. Dr. Bäumer (Dem). heftige Angriffe gegen die westfälische evangelische Kirchenbehörde wegen ihres Verhaltens im westfälischen Schulkampf.

Abg. D. Mumm (Dn.) nahm die Kirchenbehörde in Schutz, während Abg. Runkel (DVP.) dieses Verhalten der Kirche, falls es richtig geschildert worden sein sollte, aufs tiefste bedauerte.

Bei der Abstimmung über die §§ 8 und 9 wurde auf deutschnationalen Antrag im § 8, der sonst unverändert blieb, die Verweisung auf die Landesgesetzgebung gestrichen. Im § 9 wurde die Voraussetzung für einen geordneten Schulbetrieb auf Antrag Dr. Runkel (DVP.) mit den Stimmen der Antragsteller und der Linksparteien folgendermaßen neu formuliert:

„Ein geordneter Schulbetrieb wird beeinträchtigt, wenn in der Gemeinde

a) nicht in allen Schulen die im § 1 Absatz 1 u. 2 aufgestellten Bildungsziele erreicht werden können;

b) die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes in einer Gemeinde bestehende Entwicklungshöhe der Schule nach Aufbau, Zahl der Klassen, Unterrichtsabteilungen und Unterrichtseinrichtungen nicht verbleibt oder wesentlich herabgemindert wird."

Neu eingefügt wurde auf Antrag der Regierungsparteien folgender § 9a:

„Sind benachbarte Schulen nach dem 1. Januar 1919 zu einer größeren Schule zusammengelegt worden, so gilt bei der Entscheidung über den vorschriftsmäßigen Antrag als geordneter Schulbetrieb [illegible] wurde verlangt.

Pilsudski über die Beziehungen zwischen Polen und Litauen.

wtb. **Warschau**, 1. Dez. In einem Interview mit einem Vertreter der polnischen Telegraphenagentur führte Ministerpräsident Marschall Pilsudski aus: Der von Litauen gegenüber Polen aufrechterhaltene Kriegszustand ist der einzige, der gegenwärtig in der Welt besteht. Wir Polen haben trotz allem den Frieden gehalten in der Hoffnung, daß wir durch Ausdauer und Ruhe auch unsere Gegner dazu bringen. Als die Frage des Kriegszustandes vor ein internationales Forum gestellt wurde, wo die Gesetze des Friedens und nicht die des Krieges als Wahrheit gelten, habe ich mich entschlossen, einer hohen Staatsräson folgend, keine Mobilmachung als Gegenmaßnahme anzuordnen und eine Entschließung des Völkerbundsrates auf unsere Note abzuwarten. — Marschall Pilsudski wandte sich in äußerst scharfen Ausführungen gegen den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras, dem er die Zurechnungsfähigkeit absprach. Die Beschwerde Woldemaras stamme aus dem Kreise derjenigen, deren Wohnsitz das Irrenhaus sei. Dieser litauische Ueberpatriot habe sich längere Zeit als Russe und später als Deutscher ausgegeben und sei erst zum Schluß als Litauer aufgetreten. Also müsse jeder zugeben, daß es sich hier um einen pathologischen Menschen handele. Schließlich appellierte Pilsudski an seine Mitbrüder, der gegen Polen gerichteten Drohung mit Ruhe und Mäßigkeit zu begegnen und forderte sie auf, den zahlreichen litauischen Flüchtlingen Gastfreundschaft und Hilfe zu gewähren.

Charleston-Verbot für italienische Offiziere.

wtb. **Rom**, 30. Nov. „Popolo di Roma" berichtet, daß das Kriegsministerium den Offizieren diejenigen exotischen Tänze verboten hat, die mit der militärischen Würde und dem militärischen Ernst unvereinbar sind, darunter den Charleston und den Shimmy.

Lasker gegen Aljechin?

Dr. Emanuel Lasker äußerte sich nach dem Bekanntwerden des Sieges von Aljechin in Buenos Aires in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" über die Möglichkeit einer Begegnung zwischen ihm und dem neuen Weltmeister. „Ich bin durchaus nicht abgeneigt, einen Kampf um die Weltmeisterschaft im Schachspiel mit Aljechin auszufechten. Die Voraussetzung dazu ist allerdings, daß die Schachwelt diese Begegnung verlangt. Es ist aber durchaus möglich, daß Aljechin, ehe es zu einer Begegnung mit mir kommt, sich im Schachkampfe mit den Großmeistern Bogoljugoff und Nimzowitsch messen wird. Vielleicht aber wäre es das richtigste, wenn zwischen den besten Spielern ein Ausscheidungsturnier um die Weltmeisterschaft veranlaßt würde."

Die Denkschrift der Russen

wtb. **Genf**, 1. Dez. (Drahtber.) Die von der Sowjetdelegation dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß zugestellte ergänzende Denkschrift über die Abrüstungsfrage behandelt einleitend die Frage der Verantwortlichkeit für den Weltkrieg und erklärt die Entstehung des Weltkrieges ausschließlich aus den imperialistischen und ökonomischen Wettkämpfen der großkapitalistischen Staaten. Nach einer ausführlichen Statistik über die materiellen Opfer an Menschenleben und Sachwerten während des Krieges und über die wirtschaftlichen Schäden der Nachkriegszeit sagt die Denkschrift, daß nach der russischen Statistik die wichtigsten Staaten vor dem Kriege 5 700 000 Mann und 1925 bereits wieder 5 200 000 Mann unter Waffen hätten, obwohl die Mittelmächte ihre Effektivbestände auf 198 000 Mann herabsetzen mußten und die Sowjetarmee um 770 000 Mann geringer sei als die des zaristischen Rußland. Die Siegerstaaten hätten einschließlich der Neutralen ihre stehenden Heere in der Nachkriegszeit um fast 1 200 000 Mann vermehrt. Die Denkschrift erinnert an das starke Anwachsen der Heeresausgaben aller Art in den wichtigsten Ländern. Unter Berücksichtigung auf die verheerenden Wirkungen des chemischen Krieges und auf das bedrohliche Anwachsen aller Zerstörungsmittel im Land-, See- und Luftkrieg wird die drohende Gefahr eines neuen Krieges unterstrichen, die durch die im Versailler Vertrag geschaffene Grundlage noch vermehrt würde. Als Schlußfolgerung aus diesen Erwägungen ergebe sich notwendigerweise der gestern von der sowjetrussischen Delegation eingebrachte Antrag auf vollständige Abrüstung.

*

Benesch Präsident des Sicherheitskomitees.

wtb. **Genf**, 1. Dez. (Drahtber.) Das gestern gebildete Sicherheitskomitee ist heute vormittag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten und hat den tschechoslowakischen Außenminister Benesch zum Präsidenten und den kolumbischen Gesandten in Paris, Urrutia, und den früheren schwedischen Außenminister Undén zu Vizepräsidenten gewählt. Deutschland ist vorläufig im Sicherheitskomitee durch Graf Bernstorff vertreten. Auch viele andere Delegationen entsandten nur provisorische Vertreter.

Deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen

wtb. **Berlin**, 1. Dez. Minister a. D. Hermes wird bei seiner Reise nach Warschau von einer Reihe von Sachverständigen begleitet sein, die aber nur für die internen Beratungen in Betracht kommen und in die eigentlichen Verhandlungen nicht eingreifen werden. Diese letzteren werden lediglich zwischen Herrn von Twardowski und dem Minister a. D. Hermes geführt werden.

Das neue Memeler Direktorium

wtb. **Memel**, 1. Dez. Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, wird zum Präsidenten des neuen Direktoriums des Memelgebietes heute oder morgen vom Gouverneur der Kaufmann Kadgiehn aus Memel ernannt werden. Er hat sich bisher politisch kaum betätigt, ist also als neutral anzusehen. Direktoren sollen werden: der frühere Direktor bei der Memeler Zellstoffabrik, Vorbeck, der als Mitglied der Volkspartei dem Landtag angehört, und Besitzer Szigaudt als Vertreter der Landwirtschaftspartei, außerdem ein Groß-Litauer, wie es heißt, der Besitzer Reichgies, der schon im ersten Landesdirektorium unmittelbar nach dem litauischen Einfall Direktor war.

wtb. **Berlin**, 1. Dez. (Drahtber.) Max Hölz hat in einem Schreiben an den Reichsjustizminister sein im Jahre 1922 eingereichtes Gnadengesuch zurückgezogen.

wtb. **Rom**, 1. Dez. Die Agentur Stefani dementiert in aller Form und auf das entschiedenste die aus einer ausländischen Quelle stammenden Gerüchte über ein angebliches Attentat auf den Ministerpräsidenten Mussolini.

wtb. **Washington**, 1. Dez. Borah erklärte, daß er bei der nächsten Session des Kongresses von neuem einen Antrag gegen die Anerkennung der Sowjetregierung einbringen werde.

Das Keudell-Telegramm

Berlin, 1. Dez. (Drahtber.) Das Schreiben, das vom Ministerpräsidenten Braun wegen des Keudell-Telegramms an den Reichskanzler gerichtet worden ist, wird laut „Germania" voraussichtlich vom Reichskanzler auf schriftlichem Wege beantwortet werden. Wenn etwa Zweifel auftauchen, so bemerkt das Blatt weiter, ob das preußische Kabinett geschlossen hinter dem Schreiben Brauns steht, so kann glaubwürdig mitgeteilt werden, daß der Brief auf eine einmütige Willenskundgebung des Kabinetts zurückgeht.

Sachsen gegen Todesstrafe. Der sächsische Landtag nahm gestern nach kurzer Aussprache einen Antrag gegen die Todesstrafe mit den Stimmen der Linken, der Altsozialisten und der Demokraten gegen die Rechte an. Nach einer von der Regierung mitgeteilten Statistik über die Todesstrafe in Sachsen ist seit 1919 von 36 Todesurteilen keines vollstreckt worden.

Die Opfer der Überschwemmung in Marokko.

wtb. **Paris**, 1. Dez. Wie Havas aus Marseille berichtet, hat der aus Marokko zurückgekehrte ehemalige Generalgouverneur von Algerien, Violette, erklärt, die Verwüstungen infolge der überschwemmungskatastrophe könnten auf 600 Millionen Francs geschätzt werden. Die Zahl der der Katastrophe zum Opfer gefallenen Europäer könnte nach den letzten ihm zur Verfügung stehenden Nachrichten mit 250 angegeben werden. Was die Zahl der getöteten Eingeborenen betreffe, so sei eine Schätzung sehr schwer, aber man greife mit 2000—2500 wohl nicht zu hoch, da sich die Katastrophe über ein Gebiet von 2500 Quadratkilometer erstrecke.

Englische Anleihe für Sowjetrußland?

wtb. **London**, 1. Dez. Der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette" schreibt: Einflußreiche Kreise der City arbeiten für eine finanzielle Regelung zwischen Sowjetrußland und Großbritannien. Eine bekannte Bankengruppe erwägt die Möglichkeit einer Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling unter der Voraussetzung, daß Rußland sich verpflichtet, seine Vorkriegsschulden an Großbritannien zu bezahlen.

Letzte Radio-Meldungen

Aussprache zwischen Dr. Schacht und den Oberbürgermeistern.

Berlin, 2. Dez. (Radio.) Im Berliner Magistrat soll nach der „Voss. Zeitung" noch heute die angekündigte Aussprache zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und den Oberbürgermeistern über die städtischen Wirtschaftsinteressen und die Bewilligung von Auslandsanleihen stattfinden. An der Besprechung werden neben dem Präsidenten des Städtetages, Mulert, Oberbürgermeister Böß und Kämmerer Dr. Lange für Berlin, außerdem eine Anzahl Oberbürgermeister aus dem Reiche teilnehmen. Im Anschluß daran ist für Sonnabend eine Vorstandssitzung des Städtetages geplant, um zu den Ergebnissen der Besprechung Stellung zu nehmen.

Formanin gegen Schnupfen
Wirkung frappant!

Allianz contra Allianz

Von Diplomaticus.

Die italienische Flottendemonstration vor Tanger hatte die Ratifikation des französisch-jugoslawischen Bündnisses zur Folge. Die Ratifikation dieses Bündnisses hatte den in seinem ganzen Wortlaut sich als Produkt zorniger Ueberstürzung verratenden Bündnisvertrag zwischen Italien und Albanien zur Folge.

Wohin kommen wir, wenn diese lärmende Methode der Prestigepolitik, die schon einmal Europa in eine Katastrophe gestürzt hat, wieder anfängt, die internationalen Beziehungen zu beherrschen?

Der Völkerbund wurde gemacht, um die frühere Methode der Bündnisse und das immer unsichere europäische Gleichgewicht durch einen anderen Begriff von Sicherheit zu ersetzen. Nach diesem Pakt beruht die Sicherheit der Staaten auf einer Koalition aller Völkerbundmitglieder gegen einen etwaigen Angreifer. Gegen den Friedensbrecher sind alle friedlich gesinnte Staaten Verbündete nach dem Recht des Paktes.

Statt ihre Sicherheit in diesem System zu suchen, haben verschiedene Staaten, nach dem Vorgange und Muster Frankreichs, es leider für nötig befunden, Zusatz-Sicherungen zu suchen. Ohne sich vom Völkerbunde abzuwenden, hielten sie es für möglich, zwei verschiedene Sorten von Politik zu verfolgen. Der Vorgang von Frankreich und der Kleinen Entente führte auch England und Deutschland auf diese Bahn, und seit Locarno kann man sagen, daß es kaum einen Staat in Europa gibt, der nicht in irgend eine Allianz verstrickt wäre.

Diese Bündnisse sind doppelt gefährlich, — sie sind gefährlich für die verbündeten Staaten und für den europäischen Frieden.

Für die Staaten sind sie gefährlich, weil sie illusorisch sind. Im Weltkriege hat man es gesehen, daß die feierlichsten Bündnisse in den Wind geschlagen wurden, wenn der „Sacro egoismo", die heilige Selbstsucht der Völker, — wie bezeichnend, daß dieses lästerliche Wort im Vaterlande Machiavells erfunden wurde — es zu verlangen schien. Um wieviel weniger werden sich in der Stunde der Gefahr die neuen Bündnisse bewähren, wenn sie den Verpflichtungen des Völkerbundes widersprechen! Es gibt nur zweierlei: entweder ist das Bündnis mit dem Völkerbund vereinbar — dann ist es überflüssig, — oder es ist nicht mit ihm vereinbar: dann wird der Völkerbund den Staaten, die ihre Bündnispflichten nicht erfüllen wollen, einen bequemen Vorwand oder selbst einen guten Grund darbieten, um sich zu drücken.

Also auch aus diesem Grunde sind sie überflüssig. Aber sind sie deswegen unschädlich? Leider nein. Denn sie stellen von vornherein das Funktionieren des Artikels 16 des Völkerbundes in Frage, dieses Artikels, der jeden Angreifer zum Feinde aller übrigen Mitgliedstaaten erklärt. Der Wert dieses Artikels ist die Vorbeugung. So lange jeder Staat von seiner Wirksamkeit überzeugt ist, gibt es keinen Angriff, d. h. keinen Krieg. Sowie diese Ueberzeugung erschüttert wird, drohen Abenteuer und unvorhergesehene Katastrophen. Die Allianzen ziehen also den Blitz gerade auf die Völker hinab, die sich durch sie zu sichern suchten.

Die Vertragschließenden versichern natürlich alle Mal, daß ihre Verträge die Normen des Völkerbundes nicht verletzen. Dem Wortlaute nach vielleicht nicht, dem Geiste nach ganz bestimmt. Auch hat Briand es in bezug auf Locarno ausdrücklich zugestanden. Wie ist es zu erklären, daß derselbe Briand den Vertrag mit Jugoslawien unterzeichnet hat, einen Vertrag, der der Form nach kein Bündnis ist, der aber notwendigerweise in Italien wie eine Herausforderung wirken mußte?

In einem Vertrage gibt es immer zweierlei: das, was darin steht, und das, was jeder zwischen den Zeilen [illegible] Man hört aus Frankreich Stimmen, wonach man dort meint, der Vertrag gäbe ihnen gar nichts, verlange aber in einem Konflikt Opfer von ihnen. Ja, zu wessen Gunsten? Zu Gunsten Belgrads doch! Daraus schließt man in Rom: also zu unseren Ungunsten. Die Tatsache steht fest: die Serben fühlen sich ermutigt, die Italiener bedroht.

Daß die französische Diplomatie das nicht vorausgesehen haben sollte, ist kaum zu glauben. Und ebensowenig, daß sie sich nicht eine lebhafte Rückwirkung darauf in Italien erwartet habe. Ist das aber der Fall, so kann man auch Briand nicht den Vorwurf ersparen, daß er, nach der italienischen Flottenstreife, aus Prestigegründen nicht verschmäht hat, mit dem Feuer zu spielen.

Der neue italienisch-albanische Vertrag hat an sich nicht viel zu bedeuten. Der Beweis seiner Ueberflüssigkeit liegt in der Art seines Abschlusses selbst. Denn wenn es Mussolini gelang, einen solchen Vertrag in wenigen Tagen übers Knie zu brechen, dann muß seine Macht in Tirana ohnehin ohne Grenzen sein. Der neue Vertrag kann dem nichts mehr hinzufügen.

Dennoch erscheint er in doppelter Hinsicht verhängnisvoll.

Zunächst richtet er eine neue Gefahrdrohung gegen Jugoslawien auf. Die Serben sehen sich nun, von Albanien aus, in der Flanke bedroht. Nervosität hat sie erfaßt, Kundgebungen sind in beiden Ländern zu befürchten, und in der vergifteten Atmosphäre des Mißtrauens, die über diesem Teile Europas liegt, können die geringsten Zwischenfälle zu kriegerischen Konflikten entarten.

Zweitens stellt dieser Vertrag eine äußerst schwere Frage an den Völkerbund. Es genügt nicht, daß ein Vertrag den Völkerbund erwähne und in dessen Sekretariat registriert werde, um ihn mit der Satzung in Uebereinstimmung zu bringen. Mindestens zwei Bestimmungen gibt es in dem Vertrage, deren Verträglichkeit mit den Verpflichtungen von Völkerbundmitgliedern zweifelhaft sind.

Die erste steht im Artikel 3: sie legt beiden Teilen gewisse Maßnahmen im Falle eines drohenden Krieges auf. Danach werden Entscheidungen getroffen, die dem Völkerbundsrate zustehen, dessen Urteil allein es unterliegt, ob ein Angriff provoziert ist oder nicht, und welche Verpflichtungen den Mitgliedern gegen den Provokateur aufzuerlegen sind.

Gefährlicher noch ist der Artikel 4: „Jede der hohen vertragschließenden Parteien verpflichtet sich, dem Schicksale der anderen zu folgen, indem sie ihr alle militärischen, finanziellen und sonstigen Hilfsmittel zur Verfügung stellt." Wenn sich das ausdrücklich nur auf die Verteidigung beschränkte, so ginge es noch an. Aber eine Ausschließung des Angriffsfalles, wie es Artikel 16 der Völkerbundssatzung verlangt, sucht man vergebens.

Nach Artikel 18 der Völkerbundssatzung sind Verträge, die zwischen Mitgliedern abgeschlossen werden, erst dann gültig, wenn sie beim Sekretariat eingeschrieben sind. Und nach Artikel 20 sind Verträge, die mit der Völkerbundssatzung nicht vereinbar sind, ungültig. Leider sagt aber die Satzung nicht, welche Stelle zuständig sei, zu entscheiden, ob ein Vertrag mit ihr vereinbar ist oder nicht. Die Schaffung einer solchen Stelle ist die dringendste nächste Aufgabe des Völkerbundes. Ein anderes Hemmungsmittel des Irrsinns der Allianzen und Gegenallianzen, die überall in Europa die Kriegsstimmung züchten, ist nicht in Sicht.

Ich bin überglücklich

seit ich Lavarensalz zum Haarwaschen verwende, denn mein sonst dünnes und sprödes Haar ist neuerdings von einer so wundervollen und glänzenden Fülle, daß es Bewunderung bei allen meinen Freunden und Bekannten findet. Frau Gertrud Sch., Nordhausen

Sasonows Widerlegung

Wohl selten ist auf dem historischen Büchermarkt ein Machwerk übelster Geschichtsklitterung erschienen als es die vor kurzem in Frankreich herausgegebenen Memoiren des russischen Außenministers der Kriegs- und Vorkriegszeit, S. D. Sasonow, darstellen, deren deutsche Uebersetzung als „Sechs schwere Jahre" (1910—1916) nunmehr beim Verlag für Kulturpolitik Berlin vorliegt. Wenn es je notwendig war einem Staatsmanne sein wahres Abbild, dem Sasonow in diesen Memoiren dem echten Sasonow gegenüberzustellen, so hier. Prompt ist denn auch im gleichen Verlage dieser Anti-Sosonow erschienen: „Rußland und der Weltkonflikt" von Friedrich Stieve und Graf Max Montgelas. Diese beiden bekannten deutschen Vorkämpfer in der Kriegsschuldfrage erteilen hier dem ehemaligen Außenminister eine Abfuhr, wie sie einem Staatsmanne kaum je widerfahren ist. Während Stieve für die Vorgeschichte des Weltkrieges die Antwort selbst übernimmt, gibt sie Graf Montgelas für den Kriegsausbruch. Ein einheitliches Bild von der Rolle Rußlands bei der Entfesselung des Weltkrieges, die Sasonow in seinem Buche eben verstecken wollte, rollt hier vor den Augen des Lesers ab.

In wenigen Sätzen fällt Stieves Vorwort eigentlich schon das Urteil über diese Memoiren: „Sasonow scheint völlig entgangen zu sein, daß seit 1919 eine unaufhörlich wachsende Zahl von Akten über die Vorgeschichte des Weltkrieges an den Tag gekommen ist, von diplomatischen Schriftstücken, die uns die wahren Zusammenhänge des Geschehens längst dargetan haben. Für ihn existieren aus der riesigen Literatur nur die Farbbücher von 1914 und die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch — letztere in einer für ihn bequemen Auswahl. Alles andere hat er souverän bei Seite geschoben und ignoriert. Die Enthüllungen aus russischen Archiven, darunter seine eigenen Tagebuchaufzeichnungen, die serbischen Akten, die Aktenpublikation des deutschen Auswärtigen Amtes, die neuen englischen Urkunden, sie finden all in seiner Darstellung keine Berücksichtigung."

So erfahren denn in Stieves Entgegnungen die Behauptungen Sasonows durch seine eigene diplomatische Korrespondenz, seine eigenen Erklärungen und Aufzeichnungen eine Widerlegung nach der anderen, ob es sich um die bosnische Krise 1908/09, die Potsdamer Besprechung Ende 1910, die Balkankrisen 1911/12, die Affaire Liman [illegible] Türkei 1913, den Mord von Serajewo, die Julikrise, die Meerengenfrage, die österreichisch-russischen oder die deutsch-russischen Vorkriegsbeziehungen handelt. Seine Bemühungen, die Außenpolitik Rußlands und namentlich seine eigene als nur der Aufrechterhaltung des Friedens zugewandt hinzustellen, erleiden jähen Schiffbruch.

Der Mann, der alle diese Vorgänge, die überaus wichtige Stationen in der Vorgeschichte des Weltkrieges darstellen, in seinen Erinnerungen nur nebenbei berührt, oder überhaupt den Mantel des Schweigens darüber deckt, trotzdem er im Mittelpunkt der Ereignisse stand und in ihrem verhängnisvollen Ablauf eine entscheidende Rolle spielte, der Mann, der mit dem Gedanken umging, Konstantinopel zu erobern und hierbei die Ueberzeugung gewonnen hat, daß dies nur über einen europäischen Krieg möglich war, versucht in seinen Memoiren ein lächerliches und letzten Endes vergebliches Versteckspiel vor der Verantwortung, das weitaus belastender für ihn selbst ist, als wenn er sich mutig zu seinen einstigen Taten bekennen würde. Er hat eben vergessen, daß zwischen 1913 und 1926 die geschichtliche Forschung hinter die Kulissen des diplomatischen Theaters geleuchtet und den wahren Sasonow wie seine Mitspieler demaskiert hat.

Wenn der wissenschaftliche Historiker, gezwungen durch die „politischen" Historiker von Versailles, nach einer moralischen Schuld am Unglück Europas forscht, so wird er immer zu dem Ergebnis kommen, daß ein großer Teil dieser Schuld für die letzten Jahre vor 1914 auf die russische Außenpolitik entfällt, die, in der Hauptsache von Sasonow in Petersburg und Iswolski in Paris geleitet, auf eine Umwälzung des bestehenden Zustandes mit Hilfe Frankreichs und Englands ausging und sich hierbei Serbiens als Sturmbock bediente.

An dieser Erkenntnis haben auch die Memoiren Sasonows nicht zu rütteln vermocht. Ja, er straft sich selbst Lügen, indem er, zweifellos wider seinen Willen, zugeben muß, daß Deutschland 1912 und 1913, als die Katastrophe unvermeidlich schien, durch seine rechtzeitige Intervention den österreichischen Bundesgenossen zurückhielt (Seite 213),

daß es auch 1914 tatsächlich keinen Anlaß zum Kriege suchte (Seite 205),

daß dagegen das Erwachen des nationalen Selbstbewußtseins der slawischen Untertanen der [illegible] Befreiungspolitik Rußlands auf der Balkanhalbinsel, früher oder später unvermeidlich den Untergang Oesterreich-Ungarns herbeiführen mußte (Seite 18),

daß die Uebereinkunft im Jahre 1907 mit England viele Hindernisse gegen dessen Beteiligung auf der Seite Rußlands am Kriege mit Deutschland beseitigte (Seite 27),

daß in der bosnischen Krise die Mittelmächte über Rußland und Serbien und damit auch über die westeuropäischen Mächte einen diplomatischen Sieg errangen, ohne zu argwöhnen, daß dieser Sieg die Rolle des ersten Nagels zum Sarge Oesterreich-Ungarns bilden und mittelbar zum Sturz Deutschlands beitragen würde (Seite 22),

daß auf dem Boden einer politischen Nebenbuhlerschaft im nahen Osten die Jahrhunderte lange Feindschaft zwischen Wien und Petersburg erwuchs, die früher oder später zum blutigen Zusammenstoß führen mußte (Seite 16),

daß Rußland entschlossen war, für die Erhaltung seiner Stellung auf dem Balkan, die nach den beiden Balkankrisen erheblich stärker geworden war, Krieg zu führen (Seite 206),

daß gleichzeitig mit den militärischen Vorbereitungen sich die Mächte des Dreiverbandes auf alle Fälle auch in politischer Hinsicht zum Kampfe mit den Zentralmächten rüsteten, der mit jedem Jahre wahrscheinlicher wurde (Seite 214).

Was bleibt von dem Plan eines deutschen Angriffs- und Eroberungskrieges, von dem Ueberfall auf die wehrlosen Nachbarn noch übrig, von der These, die in Versailles als unerschütterliches Urteil aufgestellt wurde?

„Dieser Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit, das jemals verübt worden ist. Die hieran Schuldigen tragen eine furchtbare Verantwortung und gegenwärtig sind sie schon hinreichend entlarvt."

Sasonow scheint nicht zu merken, wie die Wiederholung dieser Worte, die er am 22. Februar 1916 in der Reichsduma sprach und die er seinem 9. Kapitel als Motto voransetzt, gerade aus seinem Munde peinlich berührt. Er scheint ferner nicht zu merken, daß er selbst in weitaus größtem Umfange besitzt, was er an den Staatsmännern der Mittelmächte auszusetzen findet: nämlich „die Fähigkeit, sich in unbegrenztem Maße selbst irre zu führen und leicht das Gefühl für das Wirkliche zu verlieren, wobei sie gleichzeitig nach und nach die Fähigkeit einbüßen, eine Grenze zu ziehen zwischen ihren Wünschen und Absichten

Zwei deutsche Schnelldampfer im Bau

Die vom Norddeutschen Lloyd, Bremen, bei den Werften Deutsche Schiffs- und Maschinenbau A.-G., Werk A. G. „Weser", Bremen, und Blohm & Voß-Hamburg, Ende 1926 in Auftrag gegebenen je 46 000 Br.-Reg.-Tonnen großen Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" schreiten programmäßig im Bau fort. Auch die für die Ausrüstung erforderlichen Arbeiten, die bei der Größe der Schiffe naturgemäß geraume Zeit in Anspruch nehmen, sind bereits eingeleitet.

Durch die beiden neuen Passagierdampfer eines vergrößerten Columbus-Typs wird der Dienst des Norddeutschen Lloyd auf der Linie Bremen—Newyork im Jahre 1929 eine bemerkenswerte Erweiterung und beachtliche Vervollkommnung erfahren. Die Dampfer werden hinsichtlich ihrer Einrichtung und künstlerischen Ausstattung auf der Höhe der Zeit stehen und einschließlich der Besatzung etwa 3200 Personen befördern können, ohne daß in der Unterbringung und Bewegungsfreiheit der Fahrgäste irgendeine Beschränkung einträte. Im Gegenteil! Die Sorge um das Wohlbefinden seiner Fahrgäste während der Reise, die den Norddeutschen Lloyd bisher ausgezeichnet hat, wird auch weiterhin für ihn vornehmste Aufgabe und gern erfüllte Pflicht bleiben.

Die gesteigerte Geschwindigkeit der Dampfer „Bremen" und „Europa" und ihre Größe — 3500 Br.-Reg.-Tonnen mehr als die des „Columbus" — verlangen selbstverständlich entsprechend stärkere Maschinenleistungen. Diese setzen nicht nur größere Kraft, sondern auch sorgfältigste Ueberwachung zur Verhütung von Schäden voraus, und so vermehrt sich die Besatzung der „Bremen" und „Europa", soweit sie an den Maschinen und Apparaten tätig ist, im Vergleich zum „Columbus", um annähernd 90 Prozent. Unwesentlich verändert sich die Zahl der leitenden Offiziere, Bootsleute, Zimmerleute, Steuer, Matrosen und der sonst auf Deck beschäftigten Personen. Dagegen verlangt die Unterbringung, Bedienung und Verpflegung der Fahrgäste, wie [illegible] besondere Aufwendungen. Damit die Küche allen an sie gestellten Forderungen gewachsen bleibt, müssen Köche und Konditoren, Bäcker und Schlachter, Gehilfen usw. mit der Zahl der Passagiere in Einklang gebracht werden, um alle vorkommende Arbeit schnell und pünktlich erledigen zu können und keine unliebsamen Verzögerungen eintreten zu lassen. Die Eigenart der „Bremen" und „Europa" wird u. a. auf einer erstklassigen Unterbringung aller Fahrgäste beruhen. Dies bedingt das Vorhandensein einer ausreichenden zuvorkommenden Bedienung durch Stewards und Stewardessen und sonstigen Hilfspersonals, wie Barbiere, Masseure und Masseusen, Fahrstuhlführer, Nachtwachen, Feuerwehrleute usw. Das Verwaltungspersonal, dem wesentlich erweiterte Aufgaben an Bord zufallen, muß um die Hälfte vermehrt werden.

Gewaltig sind danach die Aufgaben, an deren Bewältigung der Norddeutsche Lloyd herangeht. Daß davor nicht zurückgeschreckt wird, ist ein Beweis vor allem für das Vertrauen in die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, deren Prosperität die Grundlage für den nicht nur ökonomisch zu begrüßenden sondern auch dem gegenseitigen Verständnis der Völker in so hervorragendem Maße dienlichen transatlantischen Reiseverkehr ist.

„Der Eislauf für die Jugend". Von Hedwig Th. Winzer. Buchschmuck von Rudolf Winzer. Verlag des Deutschen Eislauf-Verbandes, Berlin W. 57, Eisholz-Straße 21. Preis 50 Pfennig.

Der Deutsche Werkkalender 1928, herausgegeben von der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung unter Mitwirkung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, ist soeben im 4. Jahrgang im Deutschen Werbeverlag Carl Gerber, München, erschienen. Er ist zu einem Preise von nur Mk. 2,50 durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Selbstprüfung der bürgerlichen Linken

Der Ausfall der Braunschweiger Wahlen hat den Reichsgeschäftsführer der Deutschen Demokratischen Partei Werner Stephan veranlaßt, im „Demokratischen Zeitungsdienst" eine Selbstprüfung der bürgerlichen Linken anzustellen. Sehr richtig stellt er einleitend fest, daß die Gemeinde- und Landtagswahlen der letzten Zeit nicht einen Wahlsieg der Linken ergeben haben, sondern nur einen Erfolg der Sozialdemokratie. Die bürgerliche Linke habe von dem Stimmungsumschwung, der in den Ergebnissen dieser Wahlen zum Ausdruck komme, nicht profitiert. Das sei eine ernste Erscheinung, die entschiedene Selbstprüfung notwendig mache.

Das Charakteristische dieser Wahlen für die Demokratische Partei sieht der demokratische Reichsgeschäftsführer darin, daß die Demokratische Partei keine Wahlerfolge zu verzeichnen habe, trotzdem sie alle Vorzüge der Opposition genießt und nicht, wie z. B. die Deutsche Volkspartei, die Verantwortung für die Politik der Reichsregierung zu tragen hat. Die Erklärung für diese Erscheinung findet Stephan darin, daß jene kleinbürgerlichen Schichten, die früher deutschnational gewählt haben, sich aber jetzt in tiefster Enttäuschung und Verbitterung von dieser Partei abwenden, „sogleich zur Sozialdemokratie übergewandert sind, ohne in der Mitte halt zu machen". Es handele sich um reine Protest- und Verärgerungswahlen. Mit den roten Stimmzetteln wollten die Wählerschichten die Regierung und die heute wieder ausschlaggebende Regierungspartei ärgern. Genau wie es vor dem Kriege der Fall war. „Verärgerungswahlen aber" — und das scheint uns ein entscheidender Satz der angestellten Selbstprüfung zu sein — „sind", so erklärt Stephan, „noch kein Sieg der Linken." Wörtlich fährt er fort:

> Wir haben vom demokratischen Standpunkt aus gar keinen Anlaß zum Jubel, wenn einzig die Sozialdemokratie (noch dazu zuweilen in Gemeinschaft mit den republikfeindlichen Moskaugläubigen in ihrem Rücken) Wahlsiege erringt. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen bürgerlicher und sozialistischer Demokratie ist schon heute unerträglich genug: 32 Mandate auf der einen, 131 Sitze auf der anderen Seite haben bereits im jetzigen Reichstag die Durchführung der richtigen Oppositionspolitik gewaltig erschwert. Eine Verstärkung dieses Mißverhältnisses muß für die Gesamtentwicklung der deutschen Republik unerträglich sein. Rückt die Sozialdemokratie mit 150 oder 160 Mandaten in den nächsten Reichstag ein, während die Demokraten nur die bisherige Mandatsziffer behaupten, so erhält eine Regierung, die etwa von diesen beiden Parteien in Gemeinschaft mit anderen übernommen wird, einen Anstrich, dessen Farbe um ein Beträchtliches zu grell sein wird. Grelle Farbtöne aber pflegen die Unpolitischen sehr schnell als unbequem und unheimlich zu empfinden. Wer heute aus bloßer Verstimmung und Verärgerung über die politische Reaktion zur Sozialdemokratie läuft, kann sehr schnell mit veränderten Instinkten wieder beim anderen Extrem landen. Wir bekommen eben keine stabile fortschrittliche und republikanische Regierung, wenn die Kabinetts vorwiegend auf der Sozialdemokratie beruhen. Nur eine Stärkung der bürgerlichen Demokratie garantiert eine dauernde Ueberwindung der Reaktionsepoche, in die wir jetzt geraten sind.

Das ist ein Gesichtspunkt, der leider gerade in den republikanischen Kreisen noch nicht genügend Beachtung gefunden hat. Gewiß wird es Pflicht der Demokraten sein, auch agitatorisch weiter ihre Opposition zum gegenwärtigen Kurs so stark zum Ausdruck zu bringen, daß die Wählerschaft über die Stellung der Demokraten nicht im Zweifel sein kann. Aber sie werden darüber hinaus mehr als bisher gerade den Republikanern einhämmern müssen, daß ein sozialdemokratischer Sieg, wenn ihm ein Stagnieren der Deutschen Demokratischen Partei gegenübersteht, gar nichts nützt, so daß er dann in der großen Linie der Entwicklung sogar schaden muß."

Soweit Herr Werner Stephan. Die politische Selbstprüfung, die er als Reichsgeschäftsführer der Deutschen Demokratischen Partei anstellt, will zweifellos in ihrer Tendenz und als Ganzes gewürdigt werden. Wir wollen deshalb von einer kritischen Durchleuchtung der einzelnen Sätze absehen. Entscheidend ist, ob die ganze Demokratische Presse, verstehen, was der demokratische Reichsgeschäftsführer sagen will — und daß sie dementsprechend handeln, d. h. sich selbst umstellen und neueinstellen. Wir haben es nie verstanden — und das öfter zum Ausdruck gebracht, daß so viele demokratische Blätter Wahlerfolge der Sozialdemokratie mit der großen fetten Ueberschrift „Wahlsieg der Linken!" plakatieren konnten. Die solche Ueberschriften nur berechtigt sind, wenn die Deutsche Demokratische Partei auf ein politisches Eigenleben und auf eine Förderung wirklicher Politik der Mitte verzichten will, hat Herr Werner Stephan so eindeutig wie möglich nachgewiesen. Wird seine Mahnung Erfolg haben? Es wäre zu wünschen und zu hoffen. Die deutsche Demokratische Partei erweist sich selbst den größten Dienst, wenn sie in ihrer Wahlagitation auch als Oppositionspartei stets darauf bedacht bleibt, den Zusammenhang mit den gesamtbürgerlichen Interessen deutlich erkennbar zu wahren. Die Sprache mancher demokratischer Agitatoren und demokratischer Blätter hat schon zu viel Wasser auf die sozialistischen Mühlen geleitet.

Kleine Chronik

Wie man das Gehirn erforscht.

Dieser Tage ging die Nachricht durch die Blätter, daß die Forschungsarbeiten, die man bezüglich des Gehirns Lenins unternommen hat, zwar noch lange nicht beendet sein werden, aber doch immerhin weit genug gediehen sind, um verschiedene Schlußfolgerungen daraus ziehen zu können. Bei Gelegenheit seines Berichtes erwähnte der wissenschaftliche Leiter dieser Arbeiten, Professor Dr. Oskar Vogt, daß noch lange Jahre erforderlich sein würden, um das Gehirn Lenins restlos zu durchforschen. Der Laie wird sich darüber wundern, daß die Arbeit, ein verhältnismäßig kleiner Gegenstand, wie es das Gehirn ist, so lange dauern soll. Dies leuchtet aber sofort ein, wenn man nur einiges davon hört, was zur Gehirnforschung notwendig ist. Zunächst muß das Gehirn gehärtet werden. Das ist ein Prozeß, der monatelang dauert, bis der Zustand erreicht ist, der es ermöglicht, das Gehirn in feinste und allerfeinste Teile zu zerlegen. Man zerlegt das Gehirn nun nicht den Windungen nach, sondern man zerschneidet es zu Scheiben, in der Stärke von 0,02 Millimeter, also unsagbar dünn. Man erhält dann auch tausende solcher Scheibchen von einem einzigen Gehirn. Nimmt man den Durchschnittsumfang eines Gehirns mit 15 Zentimeter an, so erhält man rund 10 000 solcher Schnitte, die durch das ganze Gehirn von oben nach unter gehen. Wenn diese einzelnen Scheiben nun noch, wie es bei Lenin der Fall ist, jede für sich besonders zerschnitten werden, so wird die Zahl der zu untersuchenden einzelnen Stücke noch um vieles größer. Bei Lenin hat man bis jetzt 31 000 Einzelstücke seines Gehirns. Damit sind natürlich die Arbeiten für die Durchforschung eines Gehirns nicht abgeschlossen. In jeder einzelnen Phase der Bearbeitung von Beginn an muß das Gehirn und müssen alle zerschnittenen Teile immer wieder und wieder photographiert werden, die Photographien sowohl wie die Einzelschnitte müssen dann numeriert und registriert werden, um immer ein Bild von dem Ganzen zu behalten. Weiterhin müssen die Einzelschnitte gefärbt werden, um ein genaues Bild von der Architektonik des ganzen Gehirns und seiner einzelnen Zellen und Fasern zu erlangen. Das Färbungsverfahren ist sehr schwierig und dauert sehr lange, da die gefärbten Teile immer erst wieder trocknen müssen. Die technische Aufarbeitung eines Gehirns, deren Gang hier kurz geschildert ist, erfordert allein schon einen Zeitraum von 1 bis 2 Jahren. Dann erst kann man an die eigentliche Erforschung der Zusammenhänge zwischen Gehirn und Persönlichkeit gehen. Daß die Gehirnerforschung eine sehr teure Sache ist, leuchtet ein, ebenso wie es einleuchtet, daß es dazu besonderer Institute und Einrichtungen bedarf. In Berlin haben wir das „Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung", an dessen Spitze der schon genannte Professor Vogt steht, dem ja auch die Leitung des Moskauer Untersuchungsinstituts für das Gehirn Lenins übertragen ist.

Ein Unterschied!

Anstatt daß Deutschland jährlich 1500 Millionen Mark aus Einkommen von Kapitalbesitz im Ausland bezieht, wie vor dem Kriege, wird es bald gezwungen sein, 2500 Millionen Mark für Reparationen zu bezahlen. Das ist eine Aenderung der Zahlungsbilanz von rund 4 Milliarden. Anstelle des blühenden Europas der Vorkriegszeit, das gewillt war, deutsche Waren zu kaufen, sieht sich Deutschland heute von verarmten Völkern umgeben, die wenig kaufen können und noch weniger kaufen wollen. Infolgedessen wächst die Gefahr, daß Deutschland mit Verpflichtungen belastet wird, die es nur erfüllen kann, wenn die Außenhandelspolitik der Nationen sich völlig ändert und das sowohl hinsichtlich der Zolltarife, als auch hinsichtlich der Reparationsleistungen. Diese Erkenntnis verkündet jetzt der Engländer George Paish, in seinem Buch „Der Weg zur wirtschaftlichen Gesundung der Welt" der Menschheit.

Luise Goth-Emmerich, Rosen vom Felde der Ehre. Märchen deutscher Soldaten von 1914—1918 mit 33 Illustrationen von Hanna Fortier. Verlag: Bayerisches Kriegsarchiv München 2 NO. 1926. Preis gebunden 5, in Leinen, Luxusausgabe 10 Mark. (Letztere zu Gunsten eines Invalidenheimes). — Den treuen Kämpfern im Weltkrieg verdanken wir dieses neue Buch. Umgeben von Kampf und Streit suchte ihre Seele Zuflucht im Wunderland, im Märchenland und sie schrieben Erzählungen von seltener Tiefe. In ihrer Mannigfaltigkeit werden sie groß und klein erfreuen, und jeder Familie sei dieses schöne Buch ein Gedenken unserer Helden und der großen Zeit. Der Herausgeberin sei besonders Dank, daß sie uns diese Schätze gesammelt hat. Mögen diese „Rosen vom Felde der Ehre" nicht umsonst geblüht haben.

E. Tamm, Lehrerin.

Jusе leste lippske Versammlunge

Von Hemak Hanke, Hannover.

We jeuden drütten Dienstedag in'n Monat, seo hadden wui auk an'n lesten Dienstedag inse schoine lippske Versammlunge. Abber för dütt Mol waßt ganz besonners schoin un cheot besocht. Euerst chinket, osse jümmer, sinnig verchnoigt teo. De Lui sedden sick olle up ehern aulen Platz. Osse ntu dat Tröppken temlek teohaupe was, greib de euerste Vörsitende teo de Vereunschlocken. Up eunmol was ollens stelle, osse wenne juste jeuder juinen Saap teo Enne hadde. Heu kühr dann van iusen bevörsteienden Wuinachtsfeste, we ollens kumen soll. De Ruihenfolge det Prochramms woch dann vorlesen, und froge de Versammlunge, ob seu met ollens inverstohn wärn. Olle stönnen up, un dat was eun Teufen, dat dat Fest an'n 18. Dezember fuiert werd. Et was keunen dor, de sick nich wunner, dat ollens seo chnabe vanstatten ching. Dann wöchen nau de Geburtstage van denn Medchliedern vörlesen un dann met eunen „Heoch" un kräftigen „Iu" soll de offizielle Deil beschloten suin. Aber Flottsepulpen, et seng euerst richtig an.

Achter inner Eken, rechts wenn man in'n Saal in' kam, sadd de Vörsitende van'n Verchnoisungsiutschuß. Heu hadd „Ernst" met Vörnamen, es abber charnig seo en heu hedd, süß abber braven un onnicken Kerl, denn jeuder kennt un cherne hädd. Ernst melle sick teon Wewwad, wat öhne auk, os seone haure Persönlichkeit teolproken woch.

Ollens spanne oll, un teik öhne van unnern bet boben an, oh wenn heu wat Nuijes kriegen hedde. Ernst lee jetz laus: „Ek schlo vör, je see heu, dat wui auk mol van denn „Bereun der Lipper" eun . . . Westeeten hädd. De annern, wat hühr der Thüringer un de Hessen sind, hädd oll dat tweude Mol seon wacker Schwuinken upgetten, un wakt nau chanz annere Saaken." Ollens baller in de Henne, un wecke, auf ek sind seojar upstohn, dat dat auk eun jeuden sach, dat wui auk dafür wörn. Denn wenn et wat teo eten chiwt, dann freut jeder juinen Mann. Frittken, Guim, Hennak un Jüsken, auch Leo nich teo verchetten, schreussen osse: Jo eun Wosteeten wit wui häbben, un wenn dat Schwuin teo Ferde van Deppelt kumen mot. De Vörstand mößte also bewilligen, ob heu woll oder nich. Wier melle sich euner, Schmedt tut Deppelt, je lee heu, un dann föhr heu wuider vör: „Ek schlo vör, dat wui eun Schwuin van muinetwegen 250 Pund kaupet, dat schlachten lot, un nich in Hannover, sonnern biuden up denn Lanne, wuit van der Gröostadt, chedden werd, süß schmicket dat Chanze nich. Un dann soll et kein Wosteeten suin, sonnern eun . . . Schwuineeeten. Schmull, Briunatt un Wostebruig mößte et chieben. Schmöddages ümme chlocke eune mößte et anfangen, un dann ümme veuer Iwwer wörte met korten Werken Kaffee drunken."

Jetzt heuer man wecke datwisken schreussen: es teo freo, wui platzt ja, wenn dat dann seo wuider cheut. Schmedt führ wuider. Unne ümme steben Iwwer chiwt et Pottsülde un frische Wost. Kartuffel un Breot sütt nich seo vell chedden wern, denn de häm wui denn nich seo vell os Wost un Speck. Dat ollens richtig suinen Platz in'n Magen sünne, wöche de Schnaps osse Verkehrsschutzmann metschicket. Na, un wenn et denn seon richtigen Wippermannschen Lipperkorn hat Lemjo cheuwe, dann chinge et nau bedder cunner. Vellichte häd Wippermann de Fründlichkeit un schickt us seon lüttken Buddel vull van suiner Marke. Ollens draw et suin, bleos keun klor Wader, denn dat chiwt et hür auk. Un Schmedt meune wuider: heu löwte seogar, dat et eun Schwuin van dreu Zentner suin könne. Denn wenn seo ca. siebzig Lippas dut seon Klacks keumen, denn wör dat bleos 'n Happen för jeuden. Schmedt hadde domet suinen Deil teo de Schwuinezuigge seggt. Nu melle sick buzz seon chanz lüttken Kerl, äbber seo lütt osse heu es, abber desto chrödder führt heu dat Wewwad. Un man briuket gewiß nich leuben, dat Ruthe iut Mackenbreok euner Frage de Antwewad schüllig bliwt. Auk för düsset Mol hadde heu keunen schlechten Vörschlag. Meune hen doch, dat man sick teveuerst ümme denn Preuß der Sugen kümmer, un der Vereuenskasse mal dat Beust lofenlöbber-stellen, ob sick de beuden Parteien auk verdreien können. Denn wenn jetzt nau seon paar för cheo Kost wörn un kürn juste seo oh suine Vörredner, dann keume schließlich up jeuden seßten in'n Vereun eun Schwuin van dreuhunnert Pund. De Vörsitende det Vereuns meune dann, dat heu et för richtig heule, wenn jeudet richtige Metzgled fufzig Pennie för dat Eten met Musuk bestahle, un dat anner de Vereunskasse dreje. Jetzt melle sick auk nau eunen, heu hed met Vörnamen „Leo". Heu meune, wenn dat chanze Schwuin van Lippern chetten möchte, dann mößte et auk van lippsken Schlächtern schlacht wern. Düsse Vörschlag woch chlukk van tweu Metchliedern besonners bechrußt. Olle beude wörn un nämlich Schlächter, un meunen dates: schlachen woll'n seu et wall, dat wör dat Weinigste. Abber dat Eten woll'n seu ollen met äbberloden. Niu, wo soll et chedden wern, do können seu sick nau nich chlukk föber eunigen. Dat chaw eune Quasselkui van euner heiben Stunne. Oll'ns woll kühren, äbber teohaupe singen können wui wall chanz cheot, ober kühren . . nei, nei, dat woch teo dull. Euner reup, bleos eunen Satz well ek seggen. No, heu hadde teoeuerst dat Wewad: „Lot't dat Schwuin bet nächstes Johr lieben", meier segge ek nich. Dann bölken olle wedder . . . Wosteeten wit wui häbb'n. De Vörsitende van'n Verchnoisungsiutschuß stond up un see: „Wenn man „a" seggt hed mot man auk „b" seggen, un dat Schwuin werd kofft, werd schlacht un werd van us ollen upchedden. Wenn wat äbber bliwt, werd richtig dellt un jeudet Metchlied nimmt sick nau för'n paar Moltuin met no

Witterungs-Uebersicht

vom 1. Dezember 1927.

(Nachdruck verboten.)

Allmählich bildet sich eine ähnliche Wetterlage heraus, wie wir sie bereits in der zweiten Novemberhälfte zu verzeichnen hatten. Über Skandinavien hat sich ein stärkeres Hoch festgesetzt, das unter dem Einfluß der nächtlichen Ausstrahlung noch an Stärke gewonnen hat. Die Temperaturen sind in Schweden bereits wieder erheblich gesunken und liegen heute früh in Mittelskandinavien zwischen 15 und 20 Grad unter Null, im hohen Norden dagegen ist es verhältnismäßig warm. Das Tief westlich der Britischen Inseln wird daher kaum merklich nach Osten vorrücken, sondern vielmehr sich in nördlicher Richtung bewegen. Bei uns bringt die herrschende Ostströmung trockenes Wetter bei langsam weiter sinkenden Temperaturen. Nebel tritt nur noch vereinzelt auf, da seit heute in der Höhe kältere Luftmassen die Oberhand gewinnen.

Wetteraussichten für den 2. und 3. Dezember.

Meistig bis bedeckt, trocken, leichter Frost, vereinzelt noch Nebelbildung, mäßige Ostwinde.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 4. Dezember 1927.

Gottesdienste.

Reformierte Stadtkirche. 10 Uhr: Pastor Lohmeyer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nächste Vorbereit. Pastor Werdelmann. 6 Uhr: Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.

Alte reformierte Kirche. 10 Uhr: Pastor van Senden. 11¼ Uhr: Vorber. und Feier des hl. Abendmahls.

Lutherische Kirche. 9 Uhr: Stille Abendmahlsfeier. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 8 Uhr: Weihnachtsspiel des Jungmädchenvereins. (Karten in der Kirche nicht zu haben.) — Sonnabend 5½ Uhr: Wochenschlußandacht.

Landkrankenhaus. 9 Uhr: Missionar Däuble

Emanuels Kirche (Ev. Gemeinschaft). 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Predigt, Prediger Reese. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.

Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße). 10 Uhr: Gottesdienst; 11¼ Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Pedigt. 6 Uhr abends: Andacht mit Segen.

Hilde'sen. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Heidenoldendorf. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Bathlhau'en. 9,30 Uhr: Predigt (Offbg. 22, 10—16). 11 Uhr: Jugendgottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: Vorbereitung und Abendmahlsfeier. — Dienstag, 6. 12., 3 Uhr: Adventsstunde in Diestelbruch. — Mittwoch, 7. 12., 7,30 Uhr: Adventsgottesdienst. — Donnerstag, 8. 12., 9,30 Uhr: Nähen des Frauenvereins; 7 Uhr: Bibelstunde in Neumeiersfeld.

Versammlungen.

Paulinenanstalt. Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein Mittwoch 8¼ Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Evangelisches Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8¼ Uhr: Bibelbesprechung.

Stadtkirche (Mühlenstr.) Sonntag 6 und Donnerstag 8¼ Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".

Herberge zur Heimat. Donnerstag 3½ Uhr: Adventsfeier des Missionsnähvereins.

Lutherisches Konfirmandenhaus. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe. — Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jünglingsverein. (Heim: Vereinshaus.) Sonnabend ½21 Uhr: Jungmännerabtlg. Sonntag ½15 Uhr: Jugendabteilung; 20 Uhr: Monatsversammlung.

Ev. Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gem. Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Gemeinde. Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Männerchor. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Herberge zur Heimat). Sonnabend 8¼ Uhr: Geschäftsstunde b. Fr. Schröder. — Sonntag, vorm. 9 Uhr: Weihestunde; abends 8¼ Uhr: Jugendbundstunde. — Donnerstag 8¼ Uhr: Sinnstunde.

Hiddesen. Sonntag 3,30 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Sonntag 6½ Uhr: Adventsfeier. — Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Heidenoldendorf. Sonntag 7 Uhr: Christl. Verein jg. Männer. — Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen. — Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Männer (Bibelbesprechstunde). — Freitag 7 Uhr: Helferkreis; 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend 5 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Christl. Verein jg. Männer (Musik und Gesang).

Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Christl. Verein j. Männer. — Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 8 Uhr: Posaunenübung.

Klüt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8½ Uhr: Frühkirche, Pastor Vollem. 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor v. Szalatnay (Feier des hl. Abendmahls.) 2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus, Sekretär Bertelmann. — Montag, 5., bis Sonntag, 11. Dez., täglich abends 8 Uhr: Evangelisationsvorträge im Vereinshaus durch Generalsekretär Lehrer Sennch.

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Konsist.-Rat Scheumann. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstr.) Nachm. 15½ Uhr: Predigt, Prediger Neese. Abends 20 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.

Neuapostolische Gemeinde (Herbergen Nr. 35) Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst. Ferner Gottesdienst alle 14 Tage, Sonntags nachm. 4 Uhr, nächstmalig Sonntag, 11. Dezember.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt Abends 8 Uhr: Andacht.

Schule in Ohrsen. 10½ Uhr: Pastor Pollem.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. V.-G.-V. „Eintracht". Heute 8½ Uhr: Gesangstunde. Voll. u. pünktl. Erscheinen Pflicht! — **Königin-Luise-Bund.** Heute abend 8,15 Uhr: Adventsfeier im „Kaiserhof". — **Mal.-Ges. Deutsche Radfahrerpartei.** Heute 8½ Uhr: Sprechabend im „Fuchsbau" (Fritz Hagemeier, Lange Straße). Gäste willkommen. Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten. — **Krieger- und Landwehrverein Hiddesen.** Sonnabend, abends 8¼ Uhr: Monatsversammlung. — **Kriegerverein Diestelbruch.** Sonnabend, abds. 8 Uhr: Versammlung bei Beermann. — **Schützenverein Schönemark-Schmedissen.** Sonntag, nachm. 4 Uhr: Generalversammlung bei Knebel-Schönemark. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erwünscht. — **Bad Meinberg. Kriegerverein.** Sonntag, nachm. 4 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.

Geschäftliches

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wilhelm Sonntag, Detmold, bei, auf den besonders aufmerksam gemacht wird.

*

„Paulaner Mönche waren es, die unter der Regierung des Kurfürsten Ferdinand Maria 1657 in ihrem Bräuhaus ein zu großem Ruf gelangtes gutes Bier brauten, daß alle anderen übertraf. Alljährlich am Feste des Ordensstifters der Paulaner Mönche ausgeschenkt, entstand bald aus dem Namen „Heilig Vaterbier", auch „Sankt Vaterbier", der altbekannte „Salvator". So alte Tradition ist mit diesem guten Trunk verknüpft! Schon vor Weihnachten beginnt von der alten Braustätte der Paulaner Mönche aus, wie alljährlich wieder von der Aktiengesellschaft Paulanerbräu, München, der Versand des Spezialbieres „Salvator". Am 24. Dezember beginnt der Ausstoß."

*

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Weihnachtspreisliste des bekannten Kauf- und Versandhauses J. W. Sälzer, Hannover, bei, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen möchten.

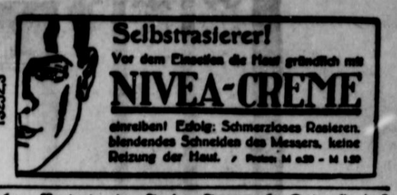
Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

„Es wäre zu wünschen."

Detmold, 1. Dezember.

Zu der unter dieser Ueberschrift in Nr. 277 veröffentlichten Lokalnotiz schreibt uns Herr August Hahne, Vertreter der Freiw. Feuerwehr Detmold, daß es Pflicht eines jeden Zuges der aus 4 Löschzügen bestehenden Feuerwehr ist, Sommertags innerhalb von 14 Tagen einmal zu üben. „Unser schnelles und sicheres Bekämpfen des Feuers — so heißt es dann weiter — lernen wir nur durch Ueben. Jeder Gesang-, Turn- und sonstige Verein übt wöchentlich ein- bis zweimal. Es ist für uns kein Luxusauto. Wir scheuen uns nicht, bei Nacht aus dem Bett gerissen zu werden, um bedrohtes Gut zu retten. Wir wissen nicht, ob wir lebend wieder heimkommen. Wie oft schweben wir um unserer Mitmenschen willen in Lebensgefahr. Wird dies wohl alles anerkannt? Wenn wir gezeichnetes Licht hätten, wäre die Aufregung noch größer. Das Publikum soll sich durch die Uebungen auch an uns gewöhnen und mit uns Hand in Hand arbeiten, sowie uns beim Ausfahren durch schnelles Freimachen der Straße usw. unterstützen." — Hierzu möchten wir bemerken, daß es selbstverständlich nicht in der Tendenz der kleinen Notiz lag, die von jedermann anerkannte Tätigkeit der Wehr zu diskreditieren, sondern daß die Notiz nur die bereits öfter an uns ergangene Anregung weitergeben sollte, in gleicher Weise wie es in den anderen Städten schon der Fall ist, dem Publikum durch das Licht der Signallaterne bekannt zu geben, ob es sich um eine Uebung oder um einen Ernstfall handelt. Wir meinen, daß diese Anregung wohl erwogen werden könnte, da das Publikum andernfalls in der Tat nicht wissen kann, ob die Motorspritze zu einer Uebung ausrückt oder zur Bekämpfung eines wirklichen Brandes. Die Red.


Selbstrasierer!
Vor dem Einseifen die Haut gründlich mit
NIVEA-CREME
einreiben! Erfolg: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut. 13252.3

Schon jetzt?
ja, schon jetzt
sollten Sie an Ihre Weihnachts-Einkäufe denken, denn vieles gibt es anzuschaffen.
Ich empfehle Für Knaben u. Mädchen:
Bleyles und Köhlers Anzüge u. Kleidchen, Rodelgarnituren, wollene Sweater, Schals und Mützen, Spielanzüge, Schürzen Unterzeuge, Handschuhe, Strümpfe, Gamaschen
Der Dame:
Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Pulloverstoffe, Blusenstoffe, Kleiderseiden, Blusenseiden, Seidene Schals, Spitzenschals, Ansteckblumen, Seid. Schlipser
Sportjacken, Pullover, Lumber-Jacks, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Gürtel, Handarbeiten, Taschentücher
Dem Herrn:
Pullover, Strickwesten, Rodelgarnituren, Sweater, Stutzen, Gamaschen, Socken, Wollschals, Unterzeuge, Handschuhe
Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Krawatten, Krawattenseiden, Kragenschoner, Hosenträger, Sockenhalter, Seid. Herrentücher, Taschentücher
Alexander Kempe
Bielefeld — Gegründet 1876 — Hamm i. W.
Mein Geschäft ist an den Sonntagen vor Weihnachten von 11½ bis 6 Uhr geöffnet

Rheila Perlen
Stündlich 1-2 schützen Dich vor Husten und Erkältung
Schacht. Mk. 1.- nur in Apotheken u. Drogerien
Drogerie Heinemann Nachf., Kronen-Drogerie, Lemgoerton-Drogerie, Markt-Drogerie, Drogerie Nagel, Ludwig Danjes, Drogerie, Lange Straße 5. (13415

Strate-Biere
sind und bleiben
Marken ersten Ranges
15374.2

Butter wird noch teurer!

Zögern Sie nicht länger, die butterfeine Rama Margarine zu probieren! Für nur 50 Pfennig erhalten Sie ein halbes Pfund Rama — mehr als genug, um feststellen zu können, daß diese Margarine wie Butter schmeckt und ebenso ergiebig ist.
Sie werden glücklich sein, künftig auf die teure Butter verzichten zu können.
Rama butterfein
MARGARINE
Die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands

Zur Haarpflege

das altbewährte Kräuterhaarwasser Javol. Regelmäßige Pflege mit diesem zuverlässigen Haarpflegemittel erfrischt und belebt die Kopfnerven, nährt und kräftigt die Haarwurzeln, beseitigt Schinnen, Schuppen und bewirkt Haarausfall vor.
JAVOL
schafft mühelos einen gesunden Haarboden, auf dem schönes, kraftvolles, seidiges Haar gedeiht. Zur erfolgbringenden Javol-Haarpflege gehört auch Javol-Gold-Kopfwaschpulver, es befreit vorzüglich Kopf von Staub und Absonderungen.
Exterikultur, Ostseebad Kolberg.
Javol mit oder ohne Fett RM. 2.—, 3.— und 4.75. Javol-Gold 2.25, 4.50 RM / Kopfwaschpulver 20 u. 30 Pf.

Der Weg zur Kraft u. Schönheit
durch
Braunschweiger H. C. F. Mumme.
Braunschweiger Mumme wird seit 1492 hergestellt und ist das unübertroffene
Nähr- und Kräftigungsmittel
für Kinder und Erwachsene.
Zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte.
Depots in Detmold:
L. Dierks Wwe., Bismarckstr. 12.
L. Himstedt Nachf., Leopoldstr., Ecke Externstr.
F. Köster Wwe., Elisabeth-, Ecke Emilienstr.
Herm. Stecker, Langestr. 79.
E. Steller, Langestr.
A. Watermann, Feinkost.
Verlangen Sie Gratisprospekt durch
H. C. F. Nettelbeck G.m.b.H., Braunschweig, Beckenwerkerstr. 26.
8 goldene und silberne Medaillen. Zahlreiche Anerkennungen aus allen Preisen. Fragen Sie bitte Ihren Arzt.

Junges Mädchen
16—18 Jahre, sofort gesucht.
Meyersche Hofbuchdruckerei
Meldungen im Druckereikontor, Leopoldstr. 12.

Vereinigte Lichtspiele
Modernes Lichtspielhaus — Lange Str. 74 Detmold Fernr. 519
Kammer-Lichtspiele — Bad Salzuflen — Lange Straße 63 Fernruf 394
Zentraltheater-Lichtspiele — Bergstr. 7 Lage Bergstr. 7
Spielplan vom Freitag bis einschließl. Montag
Das herrliche Filmwerk
Franz Schuberts letzte Liebe
6 Akte aus dem Leben eines unserer größt. Melodien-Fürsten, dem Schöpfer des berühmten „Ave Maria".
Personen-Verzeichnis:
Franz Schubert . . . Philipp Jeska
dessen Vater . . . Paul Likonap
Resi Grob . . . Hilde Geister
Karoline Esterhazi . . . Auguste Richter
Camille Hornatmi . . . Renate Renee
Paganini . . . Otto Schmöle
Ludwig van Beethoven . . . Theodor Weiser
Graf Melaldo . . . E. v. Hardt
Der junge Bergmann . . . Walter Huber
u. a. m.
Der Film wurde unter dem Protektorat des Wiener „Schubert-Bundes" u. der Stadtgemeinde Wien hergestellt, die durch Bereitstellung der Originalmöbel und Requisiten aus ihren Museen dem Film historischen Wert verlieh.
Vorher der große Sensationsfilm:
Die Waise von Hell River
Ein Roman aus dem Norden Alaskas in 5 spannenden Akten
Außerdem die neue aktuelle Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.45 8.15 Uhr
Ein neues Filmereignis
Evelyn Holt
die schöne, anmutige Darstellerin in der Titelrolle des Filmwerkes
Die Waise von Lowood
Ein Lebensbild in 7 spannenden Akten
Die weiteren Hauptrollen:
Olaf Fönß, Penny Marbe, Nora Valetti, Carl Moog, Chr. Adam, Charles Lincoln, Fritz Kampf.
Dornenvoll sind mitunter die Lebenswege, die die Kinder, jeder Elternliebe bar, gehen müssen. Nirgends scheint ihnen das Glück der sonnigen Kindheitstage zu winken. — Und doch gibt es Ausnahmen . . . Dieses Filmwerk schildert in ergreifenden Bildern das Schicksal einer Waise, die nach vielen Fährnissen endlich doch das Glück der Liebe findet.
Vorher der Kriminal-Großfilm
Der schwarze Jack
Ein Sensationsfilm aus der Unterwelt Londons, mit dem Meister der Maske Lon Chaney
7 spannende Akte
Hierzu die neue aktuelle Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr, 3½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.
Das Ausnahme-Programm
Das deutsche Großfilmwerk
Die Sünderin
Der Lebensroman eines jg. Mädchens
7 fesselnde Akte
In den Hauptrollen:
Helga Thomas, Hermine Sterler, Elisabeth Pinajeff, Helene v. Mattassowski, Hans Stüwe, Hans Mierendorff, A. Ferrari.
In packenden Bildern entrollt dieser Film den Lebenslauf der Odette, die, durch den verlockenden Glanz d. Großstadt geblendet, sich vom Strudel des Lebens mitreißen ließ, um dann im Kloster zu sühnen u. wieder gutzumachen.
Joseph Schildkraut
in der Titelrolle der Gesellschafts-Komödie
Fürst Habenichts
Der Roman eines Großfürsten in 7 interessanten Akten
Ferner die neue aktuelle Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags: 3½, Kassenöffg.: 7½ Uhr
Sonntags: 3, erste Vorstellung 3½ Uhr

Oberförsterei Hiddesen
Eichen, Buchen, Hainbuchen, Eschen, Ahorn, Linden, Erlen, Fichten, Weißtannen, Weymouthskiefern, Nutz- und Brennholz.
Am Montag, dem 12. Dezember, vorm. 10 Uhr, wird im Krummenhause b. Detmold aus dem Büchenberge und der Schanze folgendes Holz versteigert:
A. Büchenberg, oberhalb der Zentrale, beim Mausoleum im Tiergarten und beim Pulverhaus.
1. Eichen: Nr. 125, 261—81, 481—88, 701—46 = 71 Stck. Schneid- und Nutzh. 2.—8. Kl. mit 67,87 fm Nr. 128, 870—75, 826—40 = 10 rm Nutzsch. ungk. Nr. 395—99, 845—64 = 16 rm Kl. und Knpl. ungek. Nr. 882—84 = 6 rm Astreisig. 2. Buchen: Nr. 1—114, 201—27, 441—84, 651, 668—72, 751—54 = 215 Stck. Nutzh. 2.—6. Kl. mit 95,27 fm Nr. 880 = 1 rm Nutzsch. Nr. 131—73, 186—204, 234—46, 402—16, 512—26, 654—63, 675—76, 870—74 = 152 rm Kl. und Knpl. Nr. 222—25, 247—51, 419—26, 644—49, 665, 678 = 101 rm Astreisig. Eschen Nr. 116 518 120, 285—94, 681—82 = 17 Stck. Nutzh. 1.—7. Kl. = 13,7 fm 883—84 = 2 rm Nutzsch. Ahorn Nr. 881—89 = 9 Stck. = 4,50 fm 1.—6. Kl. Hainbuchen Nr. 329 = 0,80 fm. Birke Nr. 898 = 0,49 fm. Erle Nr. 349 = 0,71 fm. Linde Nr. 845—46 = 0,90 fm. Fichte Nr. 1—106, 112, 350, 491—558, 687—90, 708—96, 896 = 204 Stck. = 59,80 fm 1.—6. Kl. Nr. 121—59, 559—603, 801—10 = 182 Stg. 1.—6. Kl. Nr. 168—76; 606—607 = 5,4 rm. Kl. Tannen: Nr. 352, 765 = 2 Stck. = 5,77 fm. Weymkiefn. Nr. 355—57, 668, 761—64 = 8 Stck. = 5,38 fm 1.—3. Kl. Nr. 361—67 = 13 Stg. 1.—2. Kl.
B. Schanze: Eichen Nr. 985—88 = 19 Stck. Schneid- und Nutzh. 2.—5. Kl. = 20,08 fm. Nr. 976—87 = 4,4 rm Nutzsch. ungek. Nr. 990—98 = 4 rm Kl. u. Knpl. ungek. Buchen Nr. 901—21 = 21 Stck. = 14,27 fm. 2.—6. Kl. Nr. 1001—18 = 26 rm Kl. u. Knpl. Nr. 1020—26 = 10 rm Astreig. Hainbuchen: Nr. 971—73 = 0,68 fm. Eschen Nr. 900—64 = 5 Stck. = 2,87 fm Nr. 999 = 1 rm Klob.
Aufmaßlisten über Ei., Esch., Ahorn, Nutzh. ab 4. Dez.

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14
(14150)
Piepers
kleine Würstchen sowie feinster gekochter u. roh. Schinken billigst!
(2501)

Ungeziefer
aller Art in Haus, Hof und Garten beseitigt radikal
Carl Holtkamp
gegenüber der Post

Die Gemeindeverfassung
das für das kommunale Leben der Städte, Amts- u. Dorfgemeinden bedeutsame Gesetz
— wird im Laufe der nächsten Woche in der — Meyerschen Sammlung Lippischer Landesgesetze
im Taschenformat, ganzleinen geb., erscheinen
Dem Gesetzestext sind beigedruckt:
Anmerkungen und Erläuterungen, ein Schlagwort- und Sachregister von Regierungsrat Dr. Petri
Wir erbitten schnellste Bestellung
Meyersche Hofbuchhandlg., Detmold
Verlagsabteilung

Hochzeits-, Sport- und Gesellschafts-Fahrten
mit 20 sitzigem Hansa-Lloyd-Omnibus führen prompt und preiswert aus
Trippler & Co., Lage i. L.
Telephon 151 (14827

Suche einen Brenner
oder Sortierer. Der Sortierer muß täglich 2 Stunden m. brennen. Dauerbetrieb.
Meldg. an Horstmann, Ringofenwerke Frhr. v. Geyr, Wüdersheim, Kr. Düren.

Achtung!
Gastwirte
Durch Erwerb einer Hypothek v. RM. 6000.— ist ein im Krs. Warburg i. Westf. kurz vor dem Kriege erbauter Gasthof (50 Jahre in einer Hand) i. Zwangsverfahren billig zu erwerben
Koch Hamburg, Hohe Bleichen 31/32.

Suche eine kl. Gast- od. Landwirtschaft, evtl. gegen bar, zu kaufen. Schriftliche Angebote unter. Nr. 15 406 an die Geschäftsstelle d. Lpsztg.

Oberförsterei Hiddesen
Kiefern- und Fichten-Nutz- und Brennholz-Verkauf
Kiefern: 670 fm Nutzh. 1.—4. Kl., 50 rm Klob. und Knpl., Fichten: 11 fm Nutzh., 124 Stangen 1.—5. Klasse.
Am Montag, dem 5. Dezember, vorm. 10 Uhr, werden im Dörenkruge bei Augustdorf verfolgert:
Kleine Senne Distr. 45, 46, 47: Kiefern Nr. 1—24 = 26,40 fm, 1 Los; Nr. 40—87 = 46,77 fm, 1 Los; Nr. 88—140 = 48,58 fm, 1 Los; Nr. 141 bis 189 = 44,58 fm, 1 Los; Nr. 190—204, 251 bis 376 = 340 Stck. = 804,75 fm in kleineren Losen; Nr. 26—83, 210—248, 588—681 = 42 rm Kloben. Fichten: Nr. 561—67 = 7 Stück = 1,76 fm. Kl. Senne Distr. 40 u. 41: Kiefern: Nr. 636—87, 639—649 = 16 Stck. = 18,16 fm. Körperbusch Distr. 38: Kiefern: Nr. 760—1048, 1101—1121 = 315 Stck. = 159,67 fm in 5 Losen; Nr. 1060—79 = 6,5 rm Knpl. Fichten: Nr. 650—745, 1123—31 = 59 Stck. = 9,38 fm; 116 Stgn. 1.—3., 76 4.—5. Klasse, 0,6 rm Nutzknpl. Brauneutal Distr. 38: Kiefern: Nr. 1148—94 = 42 Stck. = 26,89 fm, 1,7 rm Knpl. in kl. Losen.
Aufmaßlisten ab 27. November durch die Oberförsterei. (15085

Lage Anzeigen-Annahme Detmolder Straße Nr. 22 Fernruf 344
Familien-Drucksachen schnellstens

Inserieren bringt Gewinn

Wir stellen a. unserem im Dortmunder Bezirk gelegenen Ziegelei, elektrischer Betrieb, Maschinenanlagen und Strangpresse, einen durchaus zuverlässigen
Maschinisten
ein. Schlosser oder Schmied bevorzugt. Antritt kann im Dezember oder Anfang Januar erfolgen.
Schriftl. Angebote m. Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit an die Geschäftsstelle der Lpsztg. unt. Nr. 15 398.

Junger
Klempner
und Elektriker sucht Stellung.
Schriftl. Angebote an die Lpsztg. unt. 15 398.

Zum möglichst baldigen Eintritt wird verheirateter
Schweizer
auf ca. 25 Milchkühen u. ebensoviel Jungvieh gesucht. (15871
Dresing
Hörentrup b. Salzuflen

Suche per sofort einen tüchtigen
Schmiedelehrling
Kost u. Logis im Hause. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Lpsztg. unter Nr. 15 396.

Suche zum 1. Jan.
jung. Mädchen
zur Erlernung d. Haushalts und Geschäfts als Haustochter für kleinen Haushalt auf d. Lande. Taschengeld.
Schriftl. Meldungen an die Geschäftsstelle d. Lpsztg. unt. Nr. 15 399.

Tüchtigen
Polster-Gehilfen
sucht auf sofort
Ph. Rümann, Lage.

Suche ein tüchtiges
Hausmädchen
im Alter von 20—25 J. nach Düsseldorf bei gut. Aufnahme u. Verpflegg. Persönl. Vorst. erbet. am 2. od. 3. Dez., nachmittags, bei Oehner, Herford, Gimterstr. 145.

Gesucht wird für sofort 18- bis 20jähr.
Mädchen
für die Küche.
Lemgo, Mittelstr. 41.

Freundliches
jung. Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Laden u. Haushalt zum 1. Jan. oder später gesucht. Taschengeld u. Familienanschluß wird gewährt. Schriftl. Angebote an (15811
Frau E. Prasse, Konditorei u. Bäckerei, Blomberg i. Lippe



Herren-Ulster 110.00 85.00 82.00 68.00 55.00	36.-	Jünglings-Mäntel 52.00 40.00 36.00 28.00	15.-
Herren-Paletots 185.00 92.00 78.00 65.00 52.00	36.-	Jünglings-Anzüge 55.00 45.00 38.00 30.00	24.-
Herren-Anzüge 105.00 98.00 88.00 68.00 55.00 42.00	28.-	Burschen-Mäntel 24.00 18.00 15.00 10.00	6.-
Herren-Sport-Anzüge 110.00 98.00 82.00 68.00 58.00	33.-	Knaben-Mäntel 12.00 10.00 7.50	5.-
Leder-Jacken, braun u. schw. 125.00 105.00 98.00 85.00	78.-	Knaben-Anzüge 14.00 10.00 8.00	4.75
Ueh- und Sportpelze 350.00 240.00 185.00 120.00	85.-	Sweater-Anzüge 9.50 7.50	5.25
Herren-Loden-Joppen 36.00 28.00 24.00 18.00 16.00	12.-	Sweater, Pullover in großer Auswahl (Bleyle)	
Gummi u. Lodenmäntel 42.00 37.00 34.00 28.00 22.00 18.00	12.-	Knaben-Hosen 4.50 3.75 2.50	1.50
Herren-Hosen 36.00 28.00 22.00 16.00 12.00 9.50 7.75	2.75	Hosenträger und Sportgürtel	

Hüte und Mützen, Pullover und Strickwesten

Weihnachten

ist die praktisch schönste Gabe
unsere gute und preiswerte Kleidung für
Herren, Jünglinge und Knaben.

Nachdruck verboten. — PES 2

Am Sonntag, den 4. Dezember von 1/2 12–6 Uhr geöffnet.

Bettlage
Bielefeld

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen.

WIPPERMANN'S
Stammhalter
feinster Doppel-Wachholder
F. W. Wippermann Lemgo

11482

Der berühmte Komponist und Dirigent **Pietro Mascagni:**



Das, was mich bei dem Ritmüller-Piano am meisten überraschte, war, daß der Klang und die Dauer der Schwingungen bei den Größenverhältnissen des ungeheuren Saales von San Carlo eher von einem Flügel großen Formats als von einem Piano herzustammen schien. In dem weiten, prächtigen Saale verbreitete sich die süße, sonore Stimme in lieblicher Weise, ohne einen Schatten von Härte in der Percussion, mit einer überraschenden Folge von Vibrationen, infolge des doppelten und eigenen Resonanzbodens, den das Piano besitzt und der es deshalb zu einem kostbaren Instrument macht.

Unverbindliche Vorführung und Offerte durch:
Fr. Meister, Detmold Lagesche Str. 35
Klaviertechniker und -Stimmer
Billige Preise. Teilzahlung.

Erholung Heepke
Sonntag, den 4. Dezember
Eröffnungsfeier und Einweihungsball
im neuen großen
Parkettsaal
Es ladet freundlichst ein
Anfang 4 Uhr. H. Böger.

Reichskrone-Lichtspiele, Lage
Freitag bis Montag
bringen wir den vielgespielenen, vielgeschmähten, mehrere Male verboten gewesenen, dann aber doch freigegebenen und als hochkünstlerisches Erzeugnis bewerteten Film
Panzerkreuzer Potemkin
Die Meuterei auf dem Schlachtschiff „Potemkin" der russischen Schwarze-Meer-Flotte vor Odessa im Jahre 1905
in 6 Akten
Der Stoff zu diesem Filmspiel ist einem Protokoll entnommen, daß im Archiv der kaiserlich russischen Marine gefunden und an Hand von Originalphotographien aus dem Moskauer historischen Museum — getreu nach der Ueberlieferung — für den Film bearbeitet wurde.
Außerdem:
Der Kampf ums rote Gold
7 spannende Akte
von Glücksjägern und Wolfshunden.
Anfang: Freitag, Sonnabend u. Montag 8.15, Sonntag 3.30, 5.45 u. 8.15

Landestheater
Freitag, 2. Dezember 19.45 Uhr:
Volpone
Sonntag, 4. Dezember 19.45 Uhr:
Romeo und Julia
Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare

Linderhofe
Am Sonntag, d. 4. Dez.,
Heiterer Abend
im Saale des Gasthauses
H. Behmeier.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Restaurant zur Linde
Sonnabend 8½ Uhr:
Preisskat

Kreisbank auf dem städtischen Schlachthofe
Sonnabend, d. 3. M., morgens von 8–11 Uhr
Verkauf von Rindfleisch
Die Schlachthofverwltg.

Harte Cervelatwurst à Pfd. 2 Mk.
Dicker Rückenspeck à Pfd. 1 Mk.
Größere Posten billiger empfiehlt
F. E. H. Pieper.

Eichen- und Buchen-
Rundhols, auch stehende Bestände, zu kauf. ges.
Lippische Holzverwertungsgesellschaft m. b. H.
Lemgo in Lippe
1:195

Lohnbeutel
Lohnhauptbücher
Lohnkontobücher
und sonstigen
Bürobedarf
liefert preisw. und gut
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstr. 4

Auf nach Heiden
Der Musikverein Heiden feiert am Sonntag, 4. Dezember, im Saale des Herrn Oberkrome sein diesjähriges
Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und theatralischen Aufführungen.
Anfang 3½ Uhr, ab 6 Uhr Tanz.

Am Sonntag, dem 4. Dezember, feiert der
Holzhauer-Verein Pivitsheide
sein
1. Stiftungsfest
bei Barkemeier.

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen
Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 384.
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (7534
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Flügel
in tadellosem Zustande, für 1560 M., auch gegen Raten, abzugeben
Th. Mann & Co. Bielefeld

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
Wilhelm Müller
Lotte Müller
geb. Roth
Schieder Bad Meinberg
2. Dezember 1927

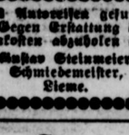
Todesanzeige
Gestern abend um 10¼ Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Frieda Golücke
geb. Fehse
im Alter von 59 Jahren 3 Monaten.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Rischenau, den 30. Nov. 1927
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Dezember, mittags 1½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier um 1 Uhr.

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Zeiß, sowie sämtlichen Vereinen sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank
Frau Luise Humbeutel
Schwalenberg, den 1. Dez. 1927

Danksagung
Allen denen, die mir beim Heimgange meines lieben Mannes ihre Teilnahme bezeugt haben, besonders dem Kriegerverein Heidenoldendorf für das letzte Geleit, Herrn Pastor van Senden für die trostreichen Worte, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sage ich hiermit herzlichen Dank.
Frau Wwe Knabe
nebst Angehörigen
Heidenoldendorf, den 1. Dez. 1927

---

2 Autositze gefund. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Gustav Steinmeier, Schmiedemeister, Lieme.



Aus Lunastee ist das beste Blutreinigungsmittel d. Gegenwart, bewährt bei Verstopfung, Kopfschmerzen v. Magen herkommend, Rheumatismus, Geschwürausschlägen, Hämorrhoidalleiden, überhaupt das beste Mittel geg. Krankheiten, die v. unreines Blut herrühren. Packung 0,50 und 1,50 M. Nur echt in blau-roten Paketen mit Schutzmarke Krankenschwester.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei Hof-Drogerie R. Heinemann; Drogerie F. Nagel, Paulinenstr. 41; Horn: Teutonia-Drogerie C. Führing; Lage Drogerie W. Borsdorf. (12755)

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernruf 1006.

Gelbfleischige
Winterkartoffeln
Ztr. 5 Mk., feinste Industrie, gelbfl. Kohlrüben, halbl. rote Möhren, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Winterzwiebel verk. nachm. 3–5 Uhr.
Wortmann
Siegfriedstraße

Harmonium
mit Aufsatz, 14 Reg., 2 Kniesch., 2¼ Spiele, wegen Platzmangels zu verkaufen. Nachm. von 3–7 Uhr.
Mühlenstraße 21 II.

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken daß selbst die kleinste Anzeige in der Lippischen Landes-Ztg. die stärkste Beachtung findet.

Bechstein-Piano
Weltmarke, schwarzblank fast neu, sehr billig u. günst. Zahl.-Bed. abzugeben. (14819
G. Marowsky, Minden.

Steuerzahlung
in der Stadt Detmold

Die Gebäudentschuldungssteuer ist durch Landesgesetz vom 19. September d. J. mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 auf 42 v. H. der Friedensmiete erhöht worden. Die Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, ihre Steuerbescheide (gelber Zettel für das Rechnungsjahr 1927) binnen einer Woche auf Zimmer 2 des Rathauses zur Berichtigung vorzulegen.

Die sich für den Monat Oktober ergebenden Nachzahlungen sind unverzüglich an die Kämmereikasse zu leisten. Ab 15. Dezember erfolgt die Erhebung der Aufschläge mit den laufend fällig werdenden Monatsraten.

Detmold, den 25. November 1927.
Der Magistrat.

Das Zwangsversteigerungs-Verfahren gegen den Schlosser August Kenter Nr. 86 zu Heidenoldendorf — Termin am 6. Dezember 1927 — ist aufgehoben.

Detmold, den 28. November 1927.
Das Amtsgericht I.

Kunstdüngerlieferung
Die Lieferung von je 50 Zentner Thomasmehl und Kalisalz für die städt. Obstanlagen am Berge soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind bis zum 5. Dezember 1927 bei dem Magistrat schriftlich abzugeben.
Lage, den 29. November 1927.
Der Magistrat.

Landgasthof
m. Kolonialwarenhdlg. b. Minden i. W., an durchgehender Straße gelegen, m. großem Saal u. 1 Morgen Grundstück, anderer Unternehmungen halber bei 10 000–15 000 Mk. Anzahlung sofort verkäuflich.

Geschäftshaus
an verkehrsr. Straße in einer größeren Stadt in Lippe gelegen, m. großen Läden, Lagerräumen u. Einfahrt, für 82 000 Mk., bei 15 000 Mk. Anzahlung, verkäuflich.
Ang. Finkmann, Lemgo i. L., Mittelstraße 21, Tel. 470.

Zu nachweisbaren Fabrikpreisen
Anzüge
in vielen gestreiften u. karierten Dessins aus reinwollenen, echt bayerischen Loden a. Wolf. u. Rohh. 55.–, Höchstpreis 64.–
Anfertigung nach eigenen Maßen. Muster frei. Schneidermeister od. selbständige Hausverkäufer können Vertrieb mit Unterstützung für Reklame erhalten.
Hillenkötter & Mirow, Bielefeld.

Puppenperücken
von echtem Haar angefertigt
Puppenreparaturen aller Art
Zöpfe in allen Preislagen
4.– 6.– 8. 10.– 12.– (14745
Adolf Hake, Detmold, Markt 3
Damen- und Herren-Friseur



Weihnachts-Verkauf

Außergewöhnlich vorteilhafte Weihnachtspreise in allen Abteilungen des festlich geschmückten Hauses

Der große Weihnachtsverkauf mit einer Fülle begehrenswerter Geschenk-Artikel beginnt am Sonnabend, dem 3. Dezember.
Was immer Sie auch suchen, Sie finden bei mir eine reiche Auswahl nützlicher und begehrenswerter Geschenkartikel und alles zu ganz besonders billigen Preisen.

Kleiderstoffe
Leibwäsche
Bettwäsche
Haus- und Küchen-Wäsche
Gardinen, Teppiche Vorlagen
Pullover
Herren-Kleidung

Mäntel

Jugendliche Mäntel	28.– 21.–	19.00
Damen-Mäntel aus Ottomane	65.– 45.–	36.00
Frauen-Mäntel extra weit und lang		
Regen-Mäntel aus Loden u. gemusterten Stoffen		

Kinder-Mäntel

Kleider

Damen-Kleider für Haus und Straße	39.– 26.– 18.– 12.– 9.–	6.50
Gesellschaftskleider	65.– 56.– 45.–	39.00
Tanzkleider	36.– 29.– 21.–	17.00
Blusen aus Wolle und Crêpe de Chine	26.– 18.– 12.–	9.00

Kinder-Kleider

Seidenstoffe
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Herrenartikel
Sportwesten
Knaben-Kleidung

Prächtige Modell-Mäntel zu Sonderpreisen

Am Sonntag, dem 4., 11. und 18. Dezember ist mein Geschäft geöffnet.

Theodor Brinkhoff
LEMGO

Die Schaffung neuer Studienratsstellen

Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschrift:

Der in der „Landeszeitung" vor einiger Zeit erschienene Artikel: „Ein unhaltbarer Zustand", und die daraufhin einige Tage später erfolgte Erwiderung haben weite Kreise der Eltern der Schüler des Leopoldinum mehr erregt, als man gemeinhin glauben könnte.

Deshalb soll in folgendem an Hand verschiedener Erwägungen versucht werden, die fragliche Angelegenheit möglichst vom objektiven Standpunkt aus zu betrachten.

Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die Anstalt zur Zeit nicht diejenige Zahl an festangestellten Lehrkräften aufweist, welche nach der Zahl der Klassen etatsmäßig vorhanden sein müßte. In Vorkriegszeiten rechnete man auf eine Schule mit 9 Klassen 10 akademische und 2 technische Lehrkräfte. Nachdem aber nach dem Kriege, und besonders nach dem Erscheinen der „Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens" fast sämtliche wissenschaftlichen und technischen Fächer eine Erweiterung des Lehrstoffes erfahren haben, müßte heute eine neunstufige Anstalt mit 11 + 2 oder 10 + 3 Lehrern besetzt sein. Für das Leopoldinum kämen demnach bei 24 Klassen mindestens 29 + 5 oder 27 + 7 Lehrkräfte in Frage, wohlverstanden, für normale Zeiten! Diese Zahl festangestellter Lehrkräfte haben wir aber, wohin wir auch unsere Blicke richten, im ganzen Reiche nicht. Wünschenswert dagegen ist es, daß möglichst bald ein normaler Zustand geschaffen wird, — anderswo ist man auf dem besten Wege dazu, und das Bestreben der örtlich verantwortlichen Stellen muß ebenfalls dahingehen! — Deshalb wäre die Erfüllung der Forderung des ersten Artikels auf Schaffung neuer Studienratsstellen nur zu begrüßen. Zweifelsohne wäre das ein Vorteil für die Schule; der Schulbetrieb würde sicherlich nicht mehr leiden! Ein kleines Loch ist schneller gestopft, als ein großes! — Doch bis wieder vollkommen den Anforderungen entsprechende Verhältnisse auf jeglichem Gebiete eintreten, — so auch am Leopoldinum, — bis dahin dürfte wohl noch manches Wässerlein mit der Werre zum Meere rinnen. Auf eines muß aber unbedingt Rücksicht genommen und Obacht gegeben werden. Herren, die tüchtig sind und die sich während der Zeit ihrer hiesigen Tätigkeit bewährt haben, soll man unbedingt zu halten suchen, indem man ihnen baldmöglichste feste Anstellung zu jedem sich bietenden Zeitpunkt nicht nur in Aussicht stellt, sondern fest verspricht. Man verfahre nach dem Grundsatz: Bestelle, was du hast, du weißt nicht, was du wiederbekommst!"

Ein Satz in dem Antwortartikel gibt zu denken und war nicht sehr glücklich gewählt, wenn nämlich gesagt wurde, daß es bisher noch immer gelungen sei, Ersatz für scheidende Herren zu bekommen. Zugegeben! Ob aber ein fortwährender Lehrerwechsel vorteilhaft ist, bleibe dahingestellt. Immerhin aber schlug die Antwort auf den angestimmten Kampfruf einen väterlich-besorgten Ton an, zweifelsohne im Interesse von Staat und Stadt. Sie verwies zwischen den Zeilen auf die Zukunft und gab der verantwortlichen Behörde den Rat, nicht voreilig etatsmäßige Stellen zu schaffen, welche allerdings z. Zt. durch die Zahl der Klassen bedingt seien; ein Abbau würde evtl. zu erwarten sein, und dann wäre schließlich die Behörde, — es sei der Ausdruck einmal erlaubt, — der Dumme.

Darf man aber nur pessimistisch in die Zukunft sehen? Ein bischen Optimismus erscheint oft angebracht. Doch nicht von ihm wollen wir uns leiten lassen, wenn wir weitere Erwägungen anstellen, sondern uns rein sachlich alles vor Augen führen. Wenn gesagt wird, der Besuch des Leopoldinum habe gegen die Vorjahre nachgelassen und würde weiter abnehmen, so ist doch sicherlich einmal nach Gründen hierfür zu suchen und festzustellen, ob die gehegten Befürchtungen eintreffen können.

Da wäre zunächst zu fragen, ob der Besuch jeder einzelnen Klasse immer noch so stark wäre, wenn durch den Ausbau von Lehranstalten in den Nachbarorten eine Abwanderung auswärtiger Schüler bedingt wurde. (Rechnen übrigens Orte, welche aufstufen, für die späteren Jahre nicht bestimmt mit Zuwachs? Vergl. weiter unten!). Dieser oder jener Schüler würde natürlich die Anstalt aus zu verstehenden Gründen verlassen, doch weder für das Gymnasium noch für die Oberrealschule käme eine derartige Abwanderung in Frage, daß Auflösungen von Klassen bedingt wären oder gar eine Vereinigung von Parallelklassen in Frage käme. Denn die Klassen weisen zum Teil eine derartige Besetzung auf, daß solche Maßnahmen nicht getroffen werden können. Die Höchstzahl der Plätze darf in Preußen betragen von VI bis IV: 40, von III bis uII: 30, von oI: 20. Die jetzige Vr müßte danach schon geteilt werden.

Die größte Befürchtung scheint man betr. des Zuganges zu Ostern zu haben. Zweifelsohne wird die Sexta zu den Osterterminen 1928 und 1929 nur schwach beschickt werden, woraus man aber absolut nicht auf eine später dauernd stattfindende schwache Einschulung zu rechnen braucht. Es hängt dies mit dem Geburtenrückgange während des Krieges zusammen. Man vergegenwärtige sich folgende Zahlen: In Preußen wurden Ostern 1914 schulpflichtig 897 000 Kinder, Ostern 1919 nur 234 000! Wenn aber Ostern 1914 zur Sexta 15 Schüler kamen, so im Verhältnis nur 4 zu Ostern 1919. Diese Rechnung kann man als einigermaßen richtig an den einzelnen Klassen des Leopoldinums verfolgen, wenn auch dabei noch andere Momente zu berücksichtigen sind, auf die in aller Kürze nicht eingegangen werden kann. Es wird am Leopoldinum eine abnehmende Schülerzahl von 1925—1929 zu verbuchen sein. — Der Schulanfängerzugang in den Volksschulen war 1926 und 1927 gegen die Vorjahre stellenweise ein vierfacher! 4 Jahre später, also von 1930 ab, muß sich der Zugang ebenso bei den höheren Schulen auswirken. (4 Jahre Grundschule!) Aller Voraussicht nach wird vorerst kaum eine Klassenverminderung eintreten, im ungünstigsten Falle mit kurzer Brachlegung von 2 Parallel-Klassen, — für 2 Jahre, — zu rechnen sein, so daß die Anstalt immer noch 22 Klassen, später sogar, — von 1930 ab, — weitere 5, also 27, aufweisen dürfte. Für die 22 Klassen wäre ein Lehrkörper von 26 + 5 oder 25 + 6 nötig.

Hiernach mag nun jeder Leser sich seine Ansicht bilden. Ohne Zweifel war es zu begrüßen, daß durch die beiden Artikel eine kritische Betrachtung einmal hervorgerufen wurde. Inwiefern den Wünschen von der einen Seite sowohl wie von der anderen Rechnung getragen werden kann, darüber zu urteilen und demzufolge zu handeln, muß der verantwortlichen Stellen überlassen bleiben. Den Schreiber dieser Zeilen sollte es freuen, wenn der vorliegende Artikel bewirkt, in eine eingehende Prüfung der aufgetauchten Schulfrage einzutreten.

— **Der Bezirkstag der westfälisch-lippischen Tischler** fand vor einigen Tagen in Remscheid statt. Unter Leitung des Verbandsvorsitzenden, Obermeister Henning-Remscheid, wurde die Tagung eröffnet. Abteilungsleiter Orth sprach über Preisbildung und Verdingungswesen unter besonderer Berücksichtigung der Ein- und Durchführung der Reichsverdingungsordnung bei den vergebenden Stellen. Evers über „Arbeitszeitverordnung, Arbeitsgerichtsgesetz und Arbeitslosenversicherungsgesetz". Abt.-Leiter Orth empfahl den vom Westfäl.-Lipp. Handwerkerbund veranstalteten Kursus über die Reichsverdingungsordnung, deren Durchführung, besonders im Teil A, der angemessene Preise fordert, allgemein beachtet werden müsse. An der Aussprache nahmen Bezirksverwalter Schienbein-Elberfeld, Obermeister Müller und Dr. Riedel-Hagen teil, auch Dr. Berg-Unna gab wertvolle Anregungen. Ein Festabend im Parkhause beschloß die Tagung.

Detmold

— **Vorspielnachmittag der Schüler von Sylva Heepke.** Am ersten Advent fand in der Wohnung von Fräulein Sylva Heepke ein Vortragsnachmittag ihrer Klavierschüler statt. Mit Freude bemerkten die zahlreichen Zuhörer, wie bei den Vortragenden neben der sehr guten Technik das Musikalische vorherrschend war. Es wurden Bach, Klassiker sowie Nachklassiker zu Gehör gebracht. Auch eine Sonate und ein Rondo für zwei Klaviere, von Fräulein Heepke und ihren Schülern sehr wirkungsvoll vorgetragen, hörten wir mit großem Interesse. Es war sehr erfreulich, zu beobachten, wie der Wert der Leistungen von den Kleinen bis zu den Erwachsenen sich steigerte. Wir wünschen der vorzüglichen Pädagogin, daß sie auf diesem Wege weiter fortfahren und für ihr künstlerisches und gewissenhaftes Streben den gebührenden Lohn finden möge.

— **Lippisches Landestheater.** „Bolpone", die liebloseKomödie von Stefan Zweig, wird heute, Freitag, nochmals wiederholt. Der Sonntag bringt zum ersten Male William Shakespeares Trauerspiel „Romeo und Julia" mit Tryde Heß und Alfons Eckwert in den Titelrollen. Montag, 5. Dezember, ist das zweite Gastspiel der Bielefelder Oper mit „Troubadour" von Verdi. Die Aufführung beginnt pünktlich 19¼ Uhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß trotz der hohen Unkosten die Preise bedeutend ermäßigt wurden. Der Vorverkauf beginnt am 2. Dezember, 10 Uhr. Bestellte Karten müssen bis spätestens Montagmittag abgeholt werden.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Das neue Programm bringt das historische Großfilmwerk „Franz Schuberts letzte Liebe". Nicht eine tote Biographie — nein — ein Stück echtes, warmes Leben eines unserer größten Melodien-Fürsten und seiner Zeit tritt uns in diesem Werk entgegen. Der Film führt uns zurück in die Zeit des alten Wien; wir erleben mit ergreifender Deutlichkeit Schuberts Umgebung, seine Zeit, sein Wirken und Hoffen, aber auch seine vielfachen bitteren Enttäuschungen und Schicksalsschläge, an denen sein Leben wahrlich nicht arm war. Selten ist uns ein Lebensbild so wahr und ergreifend vor Augen geführt worden, wie in diesem Filmwerk, und so wollen wir den Menschen Schubert, den Schöpfer des „Ave Maria", und seine Zeit miterleben in den herrlichen Bildern und damit viele seiner herrlichsten Lieder und deren Entstehung. — In die Schneefelder Alaskas führt uns das Filmwerk „Die Waise von Hell River", das vorher über die weiße Wand rollt. Ein Sensations-Film, der auch dem guten Geschmack Rechnung trägt. (Siehe auch Anzeige)

— **Religiös-wissenschaftlicher Vortrag.** Sonnabend, 3. Dezember, abends 8 Uhr, spricht in der katholischen Kirche am Wall Herr Pater Walther Martanz aus Düsseldorf über das Thema: Der Christ und die Welt des Göttlichen. — Der Vortrag wird in die innere Schönheit der christlichen Religion einführen und die erhabenste Seite der Frömmigkeit aufzeigen: ihre Uebernatürlichkeit. — Die Kirche ist geheizt.

— **Kaltenkrug.** Sonnabend abend 8 Uhr feiert der Schützenverein „Einigkeit" eine Familien-Feier, verbunden mit Verlosung, Musik-Einlagen und humoristischen Vorträgen usw.

Amt Detmold

Bahlhausen, 1. Dez. Am 2. Adventsonntag wird in unserer Kirche um 5 Uhr ein Adventabend-Gottesdienst stattfinden. Im Anschluß daran mit gleichzeitiger Vorbereitung wird das hl. Abendmahl gefeiert werden. Diese Feier wird die letzte in diesem Jahre sein.

Bahlhausen, 1. Dez. Am Mittwoch wurde unter großer Teilnahme des ganzen Dorfes der Ziegler Fritz Puls zu Grabe getragen. Draußen auf Arbeit war er vom Schlage gerührt worden. Er eilte nach Hause, wo er wenige Stunden nach seiner Ankunft im Kreise der Seinigen infolge eines wiederholten Schlaganfalles verschied. Im Trauerhaus und am Grabe sang der hies. Männergesangverein, dem er angehört hatte, wenn er daheim weilte. Der Witwe mit ihren fünf Kindern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht. Der Pastor sprach herzliche Worte über die Stelle aus der Offenbarung: Ich stehe vor der Türe und klopfe an. Wer meine Stimme hört, zu dem will ich eingehen.

Haustenbeck, 1. Dez. Am Sonntag, dem 4. Dez., nachmittags 3 Uhr, soll hier in der Oesterhaus'schen Gastwirtschaft vom DGB. eine Auskunftsstunde abgehalten werden. Rat- und Auskunftsuchende seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht.

Bad Salzuflen

— **„Die Waise von Lowood".** Ab heute gelangt in den Kammer-Lichtspielen das wirksame und spannende Filmwerk „Die Waise von Lowood" zur Vorführung. Vom schlichten, einfachen Waisenmädchen steigt Johanne Eyre (dargestellt von der schönen, anmutigen Evelyn Holt) nach vielen Fährnissen empor bis zur Gattin des Lord Rochester (Olaf Fönß). Der Regisseur, Kurt Bernhardt, hat hier unter Mitwirkung namhafter Künstler, wie Fritz Rasp, Harry Nestor, H. Sterler, Jenny Marba, Sybil Morell, ein Werk geschaffen, das Aufsehen zu erregen verspricht. — Der zweite Schlager betitelt sich „Der schwarze Jack". Hier hat der Meister der Maske, Lon Chaney, in seiner Doppelrolle Gelegenheit, die ganze Virtuosität seines Genies zu entfalten. Im Laufe einer an Spannungsmomenten reichen Handlung enthüllt sich das Doppelleben des Onkels Ben. (Siehe auch Anzeige).

Amt Schötmar

Knetterheide, 1. Dez. Hohes Alter. In körperlicher und geistiger Frische feierte heute die Witwe Karoline Pape ihren 80. Geburtstag. Der Jubilarin gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche. Möge ihr noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Amt Oerlinghausen

Kachtenhausen, 2. Dez. In das Handelsregister in Lage ist unter der Firma Erste Lippische Honigkuchenfabrik Edward Kramme-Kachtenhausen, und als ihren Inhaber die Witwe des Honigkuchenbäckers Eduard Kramme, Johanne, geb. Luhe, eingetragen worden. Dem Kaufmann Leopold Brand in Lage ist Prokura erteilt.

Lage

— **Die vereinigten Gärtner in Lage** protestieren dagegen, daß die gärtnerischen Anlagen des neuen Friedhofs an eine Hamburger Firma vergeben worden ist, ohne die hiesigen Gärtner zur Abgabe einer Offerte aufzufordern. Dem Kirchenvorstand, welcher sich durchweg aus hiesigen Geschäftsleuten zusammensetzt, werden in dem Schreiben bittere Vorwürfe gemacht. Als Lagesche Steuerzahler hätten die Gärtner in Lage zur Offertenabgabe aufgefordert werden müssen. Es handelt sich um eine gärtnerische Anlage, welche ca. 10 000 Mark Kosten verursacht.

— **Die Amtssparkasse Lage,** die durch die Schließung der Filiale der Commerz- und Privatbank einen größeren Zuwachs an neuen Geschäftsfreunden zu verzeichnen hatte, will ihre Bankabteilung noch weiter ausbauen. Der bisherige Leiter der Privatbank, Herr Kaufmann, wie noch weitere Herren sind zur Amtssparkasse übergetreten.

— **Zentraltheater-Lichtspiele.** „Die Sünderin" nennt sich das Filmwerk, das als Hauptschlager auf dem neuen Programm steht. Es ist der Roman eines lebensdurstigen Mädchens, das in fast klösterlicher Abgeschiedenheit im Hause ihres zurückgezogen lebenden Vaters heranwuchs. — Die Darsteller, wie Elisabeth Pinajeff, Helga Thomas, Hans Stüwe, Hans Mierendorff u. a., gaben ihr Bestes, um diesen Film zu einem Erfolg zu verhelfen. Was diesen besonders sehenswert macht, sind die gut gelungenen Aufnahmen aus dem „Jardin de Paris", eine Pariser Revue. — Ein ganz netter Roman eines Großfürsten, der aus einer Revolution nichts anderes retten konnte, als einige Schmuckstücke und Orden, ist die Gesellschaftskomödie „Fürst Habenichts", in der auch der Humor zu seinem vollen Recht kommt.

Amt Lage

Heiden, 2. Dez. Der Musikverein Heiden feiert am Sonntag bei Oberkrone sein diesjähriges Stiftungsfest. Das aufgestellte Programm verspricht einige genußreiche Stunden. (Siehe auch Anzeige!)

Horn

— **Ungetreuer Geselle.** Ein bei dem Schneidermeister J. Donner beschäftigt gewesener Schneidergeselle hat seine Arbeitsstelle heimlich verlassen und dort einen neuen Anzug mitgenommen. Wohin sich der ungetreue Arbeiter, der aus Küll stammt, gewandt hat, steht noch nicht fest, angeblich wollte er nach Herford. Sachdienliche Mitteilungen an die Gendarmeriestation Horn erbeten.

— **Der Kläschenmarkt,** als Nationalfeiertag für Horn und Umgegend, rückt von Tag zu Tag näher und wirft bereits seine Anzeichen voraus. Am Freitag, dem 9. d. Mts., wird die Stadt der Mittelpunkt bunten Jahrmarktstrubel sein. Gemessen an der Zahl der bereits vorliegenden Anmeldungen wird der diesjährige Krammarkt die früheren weit an Umfang übertreffen. Es ist nicht möglich, die Ankündigungen einzeln zu erwähnen, doch sei bemerkt, daß nach den Voraussagen die größte Attraktion Miß Lucie Volta John, das elektrische Mädchen, sein wird. Das Schneiders Hippodrom und mehrere Karussells und Schießbuden nicht fehlen, ist selbstverständlich. Die Lose zu der mit dem Markttage verbundenen Verlosung sind nur noch vereinzelt zu haben. Die Gewinnchancen sind äußerst groß. Als Haupttreffer winkt eine moderne Schlafzimmereinrichtung. Mit diesem Krammarkt ist auch ein Viehmarkt verbunden. Der Auftrieb des Viehes darf wieder erst von morgens 8 Uhr ab und nur von der Kirchstraße auf die Heerstraße erfolgen.

— **Kirchenweihe.** Die Ausmalungsarbeiten im Innern der Kirche sind nunmehr beendet und wird am kommenden Sonntag, dem 4. d. Mts., der erste Gottesdienst nach der Renovierung in der alten ehrwürdigen Kirche wieder abgehalten. Zu begrüßen ist, daß das Gotteshaus gerade zu Beginn der gnadenbringenden Weihnachtszeit seinem göttlichen Zwecke übergeben werden kann. Das geschaffene Werk macht jetzt nach seiner Fertigstellung allen denen, die mit Rat und Tat geholfen haben, doch alle Ehre, wenn auch zu bedauern bleibt, daß uralte und wertvolle Kirchengemälde aus Rücksicht auf die Not der Zeit der Nachwelt nicht erhalten bleiben konnten. Die Festpredigt wird am kommenden Sonntag Herr Generalsuperintendent D. Wessel aus Detmold halten. Mit Liedern des Gemischten Chors Leopoldstal wird die Feier umrahmt werden. Das für den nachfolgenden Sonntag vorgesehene Kirchenkonzert der vereinigten Männergesangvereine in Horn findet nicht statt, da die Zeit für eine genügende Vorbereitung zu kurz war.

— **Volkshochschule.** Am Freitag, dem 2. Dezember, 20 Uhr, findet in der neuen Schule ein Vortrag von Herrn Lehrer Römer aus Bad Meinberg statt. Er spricht über die englische Kolonie Südafrika, in der er mehrere Jahre als Lehrer tätig gewesen ist. Er wird über Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen berichten und seine Ausführungen durch Lichtbilder ergänzen. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

— **Imkerversammlung.** Umständehalber muß die am kommenden Sonntag nachmittag im Gasthof Dilwel angesetzte Versammlung des Imkervereins Horn und Umgegend auf Sonntag, 11. Dez., nachmittags 3 Uhr, verlegt werden.

Amt Horn

Kohlstädt, 2. Dez. Schnelltritt der Tod den Menschen an. Der Bauarbeiter Wilhelm Richtermeier, hierselbst, erkrankte am letzten Sonnabend an Lungen- und Rippenfellentzündung, die so heftig auftrat, daß der Kranke am Dienstag in das Krankenhaus zu Paderborn überführt werden mußte. Hier starb er schon am folgenden Tage. Der Verstorbene hinterläßt Frau und drei unmündige Söhne.

Kohlstädt, 2. Dez. Das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern am heutigen Freitag die Eheleute Waldarbeiter Wilhelm Fleckenstein und Marie Fleckenstein, geb. Giere, hierselbst, im Alter von 76 bzw. 71 Jahren. Beide Jubilare erfreuen sich trotz ihres Alters der besten Gesundheit und Körperfrische, und noch bis vor einigen Jahren ging der Ehemann regelmäßig seiner Beschäftigung als Waldarbeiter nach. Die kirchliche Trauung im goldenen Kranze findet heute

Steuersenkungen in Lemgo

Lemgo, 1. Dezember.

Auf Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft war am Mittwoch abend eine dringende Stadtverordneten Sitzung einberufen worden. In dieser Sitzung waren 24 Stadtverordnete anwesend. Auf der Tagesordnung standen drei Punkte. Nach Beantwortung einiger Anfragen wurde in die Tagesordnung eingetreten, auf der als 1. Punkt stand:

Senkung der Realsteuern.

Stadtv. Krüger erklärte als Sprecher der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, daß sich diese veranlaßt gesehen habe, die dringende Sitzung einzuberufen, um eine Erklärung des Magistrats darüber zu erhalten, was er zu tun gedenke, um die im Frühjahr dieses Jahres in Aussicht gestellte Senkung der Grundwert- und Gewerbesteuer herbeizuführen. Die Senkung der Steuern sei damals für das letzte Viertel- bezw. Halbjahr in Aussicht gestellt. Die Möglichkeit einer Senkung bestehe. Wie aus der den Stadtverordneten zugegangenen Aufstellung des Magistrats ersichtlich sei, betrage das Soll für die Einkommen- und Körperschaftssteuer 65 000 RM. von April bis November 1927. Eingegangen seien für diese Zeit tatsächlich jedoch 86 000 RM., sodaß sich ein Mehr von 21 000 RM. ergebe. An Kraftfahrzeugsteuer sind 700 RM. mehr eingekommen, als im Etat vorgesehen sind. Auch bei vielen anderen Steuerarten sei ein Mehr zu verzeichnen. Weniger eingekommen sind lediglich bei der Grunderwerbssteuer 3700 RM und bei der Fahrzeugsteuer 1500 RM. An Gewerbesteuern seien bis jetzt 11 000 RM. eingegangen. An Rückständen aus dem Jahre 1926 müßten noch 16 000 RM. eingehen. Von den im Haushaltsplan vorgesehenen 25 000 RM. Sonderzuweisungen sei bis jetzt auch noch nichts eingegangen. Die Möglichkeit der Steuersenkung müsse deshalb bestehen.

Der Bürgermeister erwiderte, daß nach den beim Finanzamt getroffenen Feststellungen mit einem Mehreingang an Gewerbesteuern nicht zu rechnen sei, da der Gewerbesteuerberechnung das Einkommen des Jahres 1926 zu Grunde gelegt werde. Aus dem Ausgleichsfonds sei dem Vernehmen nach in diesem Jahre nicht viel zu erwarten. Lediglich die Finanzlage der Stadt habe den Magistrat veranlaßt, von einer Steuersenkung abzusehen. Erfolge eine solche, so würden die Zuweisungen aus dem Ausgleichsfonds bestimmt in Fortfall kommen. Der Ausfall sei für die Stadt zu groß. Eine Möglichkeit der Steuersenkung bestehe, wenn die Stadtverordneten sich entschließen könnten, die Biersteuer einzuführen; sie bestehe auch schon in anderen Städten. Aus den Erträgen dieser Steuer könne dann eine Senkung der Gewerbe- und Grundwertsteuer erfolgen. Er erklärt zum Schluß, daß der Etat des Jahres 1926/27 einen Fehlbetrag von 23 000 RM. aufweist.

Die Stadtvv. Kuhlmann, Wagner, Krüger und Nottmann erklärten nochmals, daß eine Senkung erfolgen müsse. Der Erhebung eines Zuschlages von 150 Prozent sei damals nur zugestimmt, weil die Senkung für das letzte Vierteljahr in Aussicht gestellt worden sei. Nach Feststellungen, die der Stadtverordnete Krüger getroffen hat, sollen in Lippe mehr Gewerbesteuern gehoben worden als in Preußen. In Preußen werden nach seiner Mitteilung 25 Prozent des Einkommens versteuert, während in Lippe 50 Prozent versteuert werden müssen. Auch der Stadtv. Scholz erklärte sich für die Senkung der Steuer, weil er kein Interesse daran habe, „staatserhaltend" zu sein. Nach seiner Meinung kann das heute bestehende System sich doch nicht lange mehr halten. Der Senkung widersprechen die Stadtvv. Sasse, Schlepper und Ratsherr Schmuck. Die dann erfolgende Abstimmung, die namentlich erfolgt, ergibt, daß die Stadtvv. Kuhlmann, Adam, Brinkhoff, Wehrmann, Wiese, Kuhlmann II, Krüger, Scheidt, Schierholz, Wagener, Nottmann, Neumann und Scholz für die Senkung der Steuern stimmen, die Stadtv. Kochstiek, Becker, Beckmann, Sasse, Spittmann und Deppermann gegen eine Senkung, während die Stadtvv. Schlepper, Blasing, Bauerrichter, Mische und Blümchen sich der Stimme enthalten. Der Antrag auf Steuersenkung ist so mit 13 gegen 6 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen. Die Gewerbe- und Grundwertsteuerzuschläge werden nunmehr für das 4. Vierteljahr von 150 auf 100 Proz. ermäßigt. Hiermit ist Lemgo den anderen lippischen Städten, außer Salzuflen, in der Steuersenkung gefolgt.

Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten wird die Sitzung um 9½ Uhr vom Stadtv.-Vorsteher geschlossen.

Eine Motte flog zum Licht

Roman von Hans Schulze.

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten).

In diesem Moment fiel sein Blick durch das Fenster, an dem sie soeben gestanden hatte.

Ein feiner Lichtstreifen schimmerte fern vom Park herauf aus der Richtung des Kavalierhauses.

Sollte Alsleben . . .

Wie ein Blitzstrahl zuckte der Gedanke auf einmal vor ihm nieder. Alsleben!

Ihm allein konnte dies seltsame nächtliche Lichtsignal gegolten haben!

Hella und Alsleben!

Nur mühsam ordneten sich Dr. Reinwaldts Gedanken.

Die Ueberraschung war so groß, daß er unwillkürlich mit beiden Händen an der Korridorwand nach einem Stützpunkt suchte.

Das war des Rätsels Lösung, darum diese fremdartige, geheimnisschwangere Spannung, die in der ganzen Zeit wie ein drohendes Gewitter über Pahlowitz lastete.

Dann stand er mit klopfendem Herzen in dem dunklen Speisesaal und tastete sich zwischen den wohlbekannten Möbeln zur Veranda hindurch.

Wie er so schnell dorthin gekommen war, wußte er selbst nicht.

Er hatte nur den einen Gedanken, daß er sich Gewißheit verschaffen und der blonden Sünderin die Maske vom Gesicht reißen mußte, wenn sie es wirklich wagen sollte, zu dieser Stunde ihren Geliebten aufzusuchen.

Als Dr. Reinwaldt die Verandatür öffnete, trat gerade die Sichel des zunehmenden Mondes an dem leicht bedeckten Himmel heraus und warf ein unsicheres Licht über das große Rasenrondell vor der Schloßterrasse.

Sich vorsichtig im Schatten der Glycinen haltend, kam er die Verandatreppe hinab und schlich sich auf den Zehenspitzen zu dem Seitenportal des rechten Schloßflügels hinüber.

Die Tür war nur angelehnt und der Schlüssel steckte von innen im Schloß.

Es war außer allem Zweifel, daß jemand mitten in der Nacht über die Seitentreppe das Haus verlassen hatte.

Ein paar Herzschläge lang stand Dr. Reinwaldt überlegend, dann nahm er mit raschem Entschluß den Weg zur Buchenallee; alles war still und dunkel weit und breit.

Nur das Licht des Kavalierhauses schimmerte wie ein Wegweiser durch die einsame Nacht.

Zuweilen rannte er in der Finsternis gegen einen unsichtbaren Baum.

Eine Maus sprang ihm über den Fuß und raschelte im dürren Unterholz.

Und dann auf einmal funkelte das weiche Nachtblau des Himmels wieder zwischen den hohen Buchenkronen hindurch.

Und wie ein schattenhaftes Gebilde wuchs der lange Bau des Kavalierhauses in dem blühenden Wiesenland vor ihm auf.

Das große Frontfenster neben dem Eingangsportal stand weit geöffnet.

Eine Lampe brannte friedlich auf dem mächtigen Arbeitstisch und beleuchtete das scharf profilierte Gesicht Alslebens, der eifrig schreibend vor seinen Rechnungsbüchern saß.

Er war allein.

Langsam kam Dr. Reinwaldt den Wiesenweg entlang, von dem ein betäubender Duft wie eine Opfergabe der sommerlichen Erde süß und schwer zu dem nächtlichen Himmel emporstieg.

Es war so still, daß er seinen eigenen Herzschlag zu hören meinte.

Nur das unablässige Zirpen der Zikaden hing wie ein einziger, leiser, langgedehnter Ton über dem tarigen Blütenwald.

Jetzt stand er dicht am Hause im Schatten eines Goldregenbusches und lauschte mit verhaltenem Atem.

In diesem Augenblick knirschte ein Steinchen unter seinem Fuß.

Der Mann am Schreibtisch sah auf.

„Wer ist da?" fragte eine tiefe Stimme ruhig und furchtlos in die Nacht hinaus.

„Guten Abend, Herr von Alsleben."

Dr. Reinwaldt, dem jetzt ein offenes Vorgehen das Richtige schien, war raschen Schrittes in den Lichtkreis der Lampe getreten.

„Mein Gott, Herr Dr. Reinwaldt!"

Alsleben hatte sich halb von seinem Stuhl erhoben und beugte sich erstaunt über den Schreibtisch.

„Was treiben Sie denn zu dieser mitternächtlichen Stunde hier noch im Park? Und wie sehen Sie eigentlich aus? Ist Ihnen die weiße Frau von Pahlowitz begegnet!"

„Ja, so etwas Aehnliches", versetzte der kleine Doktor mit einem schwachen Versuch, zu scherzen, während er seiner Stimme vergebens Sicherheit und Festigkeit zu geben suchte. „Wollten Sie schon schlafen gehen, oder kann ich bei Ihnen noch eine kleine Zigarre rauchen?"

„Aber selbstverständlich, lieber Doktor. Kommen Sie nur herein. Das Haus steht offen. Auf dem Lande schließt man ja keine Türen.

„Zuerst will ich Ihnen einen Kognak geben", fuhr er dann lebhaft fort, als der späte Gast in dem großen Klubsessel am Schreibtisch Platz genommen hatte. „Sie sind ja noch immer ganz blaß und verstört."

„Ich fühlte mich nicht wohl und unternahm darum noch einen kleinen Spaziergang durch den Park", sagte Dr. Reinwaldt, mit dem Taschentuch ein paar feine Schweißperlen von der Stirn tupfend. „Da sah ich bei Ihnen noch Licht und ließ mich davon anziehen wie eine leichtsinnige Motte."

„Um die Langeweile meiner nächtlichen Schreiberei in der angenehmsten Weise zu unterbrechen", fiel ihm Alsleben liebenswürdig ins Wort. „Also Ihr Wohl, lieber Doktor, daß Sie mir hübsch gesund bleiben, sonst wird ja Pahlowitz noch rein zum Lazarett."

Es lag eine solche Herzlichkeit in seinen Worten, daß Dr. Reinwaldt sich im stillen selbst nicht begriff, wie er diesem ernsten Manne auch nur einen Augenblick lang ein leichtfertiges Liebesverhältnis hatte zutrauen können.

„Wie steht es im Schloß?" fragte Alsleben und schob seinem Gast die geöffnete Zigarrenkiste zu. „Ich stecke so in Arbeit, daß ich mich wieder einmal einen ganzen Tag unsichtbar gemacht habe."

„Die Damen waren ja darüber auch sehr entrüstet", war die Antwort. „Die Baronin hielt Ihnen heute abend eine längere Strafpredigt und Fräulein Hella schloß sich ihr an."

Mit klingender Schärfe zitterten die hellen Vokale des Namens durch die schwebende Stille des Zimmers.

Eine schmale Falte des Unmuts erschien auf Alslebens Stirn.

„Ich wüßte nicht, wie Fräulein Hansen an meinem Kommen und Gehen irgendwelches Interesse nehmen könnte."

Mit einem prüfenden Blick sah Dr. Reinwaldt in das unbewegte Gesicht seines Gegenübers.

„Was halten Sie eigentlich von Fräulein Hansen?" fragte er dann auf einmal ganz unvermittelt. „Oder besser gesagt, wofür halten Sie sie?"

Alsleben hob überrascht den Kopf.

„Wie soll ich diese Frage verstehen? Ich habe Fräulein Hansen nur wenige Male ganz flüchtig gesehen, und entsinne mich nicht, bis jetzt mehr als drei Worte mit ihr gesprochen zu haben."

Dr. Reinwaldt tat einen langen Zug aus seiner Zigarre und blies einen kunstvollen Rauchring.

„Meine Frage muß Ihnen natürlich ein wenig seltsam erscheinen. Sie ist mir eigentlich auch fast wider Willen herausgefahren, weil mich die Persönlichkeit Fräulein Hansens am heutigen Abend aus einem bestimmten Grunde ganz besonders beschäftigt hat. Sehen Sie, Herr von Alsleben", sagte er dann, sich aus der tiefen Haltung seines Klubsessels höher emporrichtend, „ich stehe zum Hause Löhna in einem nahen, freundschaftlichen Verhältnis. Und eben darum empfinde ich es doppelt schmerzlich, wenn ich es ansehen muß, daß sich hier eine geheime Strömung breitmacht, die sich mit den alten Traditionen des Hauses nur schwer vereinigen läßt. Ich spreche, offen herausgesagt, von Fräulein Hansen."

Alsleben lächelte.

„Sollten Sie da Fräulein Hansens Einfluß nicht ein wenig überschätzen? Sie ist doch schließlich nicht mehr als eine einfache Gesellschafterin."

„Ganz gewiß! Aber was viel schwerer wiegt, die Baronin hält sie für ihre Freundin, der sie volles Vertrauen schenkt und die sie wie eine Prinzessin verwöhnt. Und eben darin sehe ich die Gefahr. Denn ich kann mir nicht helfen, für mich hat die sogenannte „schöne Hella" vom ersten Augenblick an etwas ausgesprochen Abenteuerliches gehabt."

Mit ruhigem Ernst sah Alsleben in das Licht der Lampe.

„Das sind doch schließlich aber alles nur Vermutungen, lieber Doktor. Oder besitzen Sie einen positiven Beweis gegen die Dame? Daß sie eine auffallende Schönheit und eine zweifellos sehr begabte Sängerin ist, kann sie in Ihren Augen doch nicht zur Abenteurerin stempeln."

Der kleine Doktor wand sich in seinem Sessel verzweifelt hin und her.

„Gewiß, das habe ich mir schon selber einige Dutzend Male gesagt. Alles, was ich gegen Fräulein Hansen vorbringen kann, sind Gefühlsmomente, Imponderabilien, die sich gar nicht bestimmt fassen lassen. Und doch komme ich über meinen Verdacht gegen sie nicht hinweg. Sie ist ein fremdes Element, das einfach nicht in unseren Kreis gehört."

„Hat Fräulein Hansen denn nicht irgendwelche

Begehrte Weihnachtsgeschenke

Brockhaus, Handbuch des Wissens in einem Band . . . . . ℳ 23.—
Kürschners Universal-Lexikon
Leinen ℳ 18.—
Halbleder ℳ 20.—
Reclams „Praktisches Wissen" . . ℳ 20.0
Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold. Paulinenstraße. Ecke Grabbestraße.

nachmittag 3½ Uhr in der Kirche zu Schlangen statt. Wir sprechen den betagten Eheleuten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrer goldenen Hochzeitsfeier aus.

Schlangen, 2. Dez. **Dreißig kleine Schweinchen als Hochzeitsgratulanten!** Als am letzten Freitag die Eheleute Gutsarbeiter August Dreier, hierselbst, ihre goldene Hochzeit feierten und das Hochzeitspaar mit den erschienenen Gästen am Kaffeetisch saß, öffnete sich leise die Stubentür und siehe da, drei kleine Ferkel, um ihren Hals ein sauberes Bändchen mit einer Glückwunschkarte hängend, traten herein, um dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche des Gutspächters von Haus Sierken, bei dem der Jubilar beschäftigt ist, darzubringen. Die Ferkel dienten gleichzeitig als Hochzeitsgeschenk. Eine größere Freude konnte wohl nicht bereitet werden, und helles Gelächter herrschte bei den Festteilnehmern ob dieser großen Ueberraschung.

Schlangen, 1. Dez. Geschäftsführer Friedebold-Lage vom Deutschen Gewerkschaftsbund ist hier am Sonntag, dem 4. d. M., vormittags 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Heppe zu sprechen. Da der Deutsche Gewerkschaftsbund in allen Fragen unentgeltlich Auskunft erteilt, so sei auf die Anwesenheit seines Vertreters hingewiesen.

Amt Brake

Lieme, 2. Dez. Am kommenden Sonntag begehen die Eheleute Aug. Haase das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Herzliche Glückwünsche!

Amt Hohenhausen

Talle, 1. Dez. **Missionsfest.** Am kommenden Sonntag feiert unsere Gemeinde ihr diesjähriges Missionsfest. Der Festredner ist der frühere Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor Kottmeier, Bad Meinberg. Posaunenchor und Kinderchor werden die Feier verschönen.

Amt Varenholz

Kalldorf, 30. Nov. **Straßenbeleuchtung.** In der am Montag stattgefundenen Gemeindeausschußsitzung wurde u. a. der Bau einer Straßenbeleuchtungsanlage beschlossen. Dieser Beschluß wird hier allgemein freudig begrüßt. Vom Verkehrsverein war Antrag gestellt worden, die Straßenbeleuchtungsfrage baldigst befahend zu erledigen. — Der Gesangverein „Eintracht" feierte am verflossenen Sonnabend im Gasthofe Dannhäuser sein weit und breit beliebtes Stiftungsfest. Von nah und fern waren derart viel Gäste herbeigeeilt, daß der große, schöne Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Eingeleitet wurde das Fest durch Musik- und Liedervorträge. Die Sänger wie auch die Mitglieder der Kapelle Bause-Lemgo gaben ihr Bestes, so daß sie mit reichem Applaus belohnt wurden. Bei den Liedervorträgen fiel die außerordentlich gute Schulung des Vereins besonders auf. Dirigent ist der Chormeister und Oberlehrer Herr Müssemeier. Nach dem Konzert wurde in fröhlicher und sehr ergötzlicher Weise das Tanzbein geschwungen. Die Stimmung war — wie immer — bis zum Schluß äußerst gemütlich. — **Verkehrsverein.** Bekanntlich hat der größte Teil der nordwestlippischen Bevölkerung zur Erreichung der nächsten Station Vlotho große Strecken zurückzulegen. Um gegebenenfalls den Weg um etwa 3 Kilometer zu kürzen, hat der hiesige Verkehrsverein sich zwecks Errichtung einer Zughaltestelle in der Nähe der Weserbrücke bei Vlotho mit der Bitte an den Niedersächsischen Verkehrsverband in Hannover gewandt, mit allen Mitteln für die Erfüllung des sicher berechtigten Wunsches einzutreten.

Nachbargebiete

Minden, 30. Nov. **Schwerer Unglücksfall.** Auf der Chaussee Minden—Barkhausen wurde gestern der Maler Strangmann von hier von der Straßenbahn erfaßt und überfahren. Wie Augenzeugen bekunden, soll der Mann direkt vor den Wagen gelaufen sein. Dem Unglücklichen wurde neben anderen Verletzungen der linke Unterschenkel direkt abgequetscht und der rechte gebrochen. St. mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Näheres über den Unfall steht noch nicht fest, weil der Verunglückte noch nicht vernehmungsfähig ist. — Weiter wurde auf seiner Arbeitsstelle, dem Eisenwerk „Weserhütte", der Schlosserlehrling Walter Stühmeier aus Nehme, Kr. Minden, schwer verletzt. Ein Elevator rutschte plötzlich fort, quetschte den Unglücklichen und brachte ihm einen Oberschenkelbruch und erhebliche Kopfverletzungen bei. — Dem Ziegeleiarbeiter Winterberg fiel im Betriebe der Firma Schütte, A.-G., aus beträchtlicher Höhe ein Stein auf den Kopf und verletzte ihn gefährlich.

Borgholzhausen, 30. Nov. **Vom Zuge überfahren.** Heute nachmittag um 4 Uhr wurde der leitende Arzt des Borgholzhausener Krankenhauses, Dr. Meyer, von dem Zuge Osnabrück—Bielefeld überfahren und getötet. Dr. Meyer war mit seinem Auto, das er selbst steuerte, wohl auf dem Wege zu einem Kranken. Er fuhr auf einem Nebenwege, der den Bahndamm ohne Schranken überquert. Das Auto Dr. Meyers wurde vom Zuge erfaßt und etwa 300 Meter weit mitgeschleift. Dr. Meyer selbst wurde zirka 80 m vom Ort des Zusammenstoßes entfernt gefunden. Ihm war die Schädeldecke eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Tanze wie du willst!

Neues vom Gesellschaftstanz.

Von Gerhard Krause.

Mit der Zeit kommt so langsam alles: auch der vernünftige Tanz. Vorübergangszeit und Uebergangszeit mußten sich erst ein bißchen häuten . . . Man hat das bunte Gemisch der Tänze von drüben einigermaßen satt bekommen. Ich sehe aber, daß ich mit dem „man" schon zuviel gesagt habe. Unter „man" bitte ich einige Einsichtsvolle zu verstehen! . . . Nun, diese Einsichtsvollen gaben sich die Aufgabe, mit den Tanzmodetorheiten kurzen Prozeß zu machen. Fort mit: a) Charleston, b) Black Bottom, c) Heebie-Jeebie, d) Rem-Blues, e) Budapest, f) Bananes Slide, g) Slow-Fox, h) English Walz usw.

Doch schon tanzt man in Amerika wieder etwas neues: Hot Music, eine Foxtrot-Variation, aus abgehackten Schleifschritten zusammengesetzt. Außer diesem „heißen Musik-Tanz" meldet man weiter den Tanz namens Peal, der ein Kuddel-Muddel verschiedener Tanzrhythmen in sich birgt. Tango, Blues, Boston und Charleston sind hier zu einer sogenannten Einheit verschmolzen. Es kann uns also nichts mehr passieren. Wer den oder den Tanz nicht beherrscht, kann sich forthin nur passagenweise blamieren.

Ja, so schafft man neue Tänze! . . .

Kehren wir zu der „Heilsarmee des Tanzes" zurück. Sie wollen den deutschen Tanz retten. Alte deutsche Tänze müßten wieder gepflegt werden, beispielsweise: Walzer, Quadrille a la cour, Francaise und Menuett-Walzer. Hoffentlich machen nun auch die anderen mit. Aber, wenn die nicht wollen, was dann? Sogar einen ganz blitzneuen Tanz hat man in Deutschland erfunden. Bescheiden lauern seine vier Buchstaben nebeneinander: „Deta". Dem nicht gar zu Talentlo'en wird es einleuchten, daß in diesem so poetisch klingenden Namen die Anfangsbuchstaben für „deutschen Tanz" enthalten sind. „Deta" enthält, will vielmehr den normalen Tanzschritt enthalten. Extravaganzen sollen Strafe kosten. (Ihr Tanzboys, steckt Geld zu euch!) Ruhiges Schreiten, ruhige Figuren, viertiertel Takt: die Kennzeichen des deutschen Tanzes (von Carlos-Erdely erstmalig vorgeführt).

Was nützt aber jeder neue Tanz? Jeder neue Tanzname? Augenblicklich läßt sich kein Tanz auf eine Formel bringen. „Tanze, wie du willst" lautet vielmehr die Parole, „wenn du müde bist, höre auf!" . . . Tanz ist ja, streng genommen, Musikangelegenheit des einzelnen, tanzt also solide nach dem eigenen Gefühlsgradmesser, unter Vermeidung alles Auffälligen und Uebertriebenen.

Schluß mit den Tanzgeburten ist die erste Forderung! (Und Schluß mit der Institution der „Tanzpaare" und sogenannten „Eintänzer" in den Tanzdielen, dies nebenbei!). Allmählich wird auch der krasse Jazz mit seinen Abarten Jazitta, Bambolon, Violaphon pp. dann einpacken. Es muß einmal alles auf ein Gleichmaß geführt werden. Wir brauchen deshalb, meine Damen und Herren, nicht gerade „Ringelreih'n" zu tanzen. Aber bitte: lassen Sie sich beim Tanzen nicht so gehen. Figuren-Takt, Haltungs-Takt! Tun Sie mir und anderen den Gefallen! . . .

Die Wasserversorgung der Zimmerpflanzen

(Was jede Blumenliebhaberin davon wissen muß.)

Von Grete Wöckener.

Die Ueberlegung, daß auch die in freier Luft wachsenden Pflanzen während langer Zeit kein oder in kurzer Zeit sehr viel Wasser bekommen, kann nicht zu dem Trugschluß führen, daß die Wasserversorgung der Zimmerpflanzen vernachlässigt werden darf. Blumenfreunde, die täglich gießen, auch wenn es nicht nötig ist, oder andere, die nur dann gießen, wenn ihnen eines Tages einfällt, seit wann sie es bereits versäumten, werden die Früchte ihrer Nachlässigkeit in Siechtum ihrer Schützlinge ernten. Eine Pflanze will weder verdursten noch ertrinken. Dennoch kommen beide Fehler häufig vor, und manche (im wörtlichen und bildlichen Sinne des Wortes) teure Blume, geht dadurch zum Aerger der Besitzerin verloren.

Eine Pflanze, die sich mit einem Blumentopf voll Erde begnügen muß, lebt unter sehr besonderen Bedingungen. Begießt man sie zu reichlich, so bleibt auf der Schüssel, in der der Topf steht, Wasser zurück. Infolge der Oeffnung im Topfboden steht das Wasser im Topf ebenso hoch wie in der Schüssel, so daß der Topfinhalt allmählich sauer wird. Gießt man zu wenig, so vertrocknet die Erde, und zwar nicht nur an ihrer Oberfläche, sondern auch durch die porösen Wände hindurch. Die Verdunstung an der Oberfläche der Topferde läßt sich verhindern, indem man die Erde einige Zentimeter tief aufwühlt. Das scheint wenig einleuchtend: geschlossener oder an der Oberfläche feinkörniger Boden trocknet jedoch leichter aus als grob aufgewühlte Erde.

Das Wasser ist Lösungs- und Transportmittel für die in der Erde befindlichen löslichen Nährstoffe. Es ist ferner Baustoff zur Bildung stickstoffreiner Verbindungen (Stärkemehl, Zucker) in den blattgrünhaltigen Zellen der Blätter und für den Aufbau stickstoffhaltiger Verbindungen (Eiweiß). Es ist das Mittel zum Transport oder in den Blättern gebildeten Stoffe nach anderen Teilen der Pflanze, und es verleiht den Blättern, Stengeln usw. Festigkeit und Frische. Verdunstet mehr Wasser durch die Blätter, als aus der Erde zugeführt wird, so lassen insbesondere die Kräuterpflanzen sehr rasch die Blätter hängen. Nur, wenn alle Gefäße in Stengeln und Blättern, einschließlich der Blattadern, mit Feuchtigkeit gefüllt sind, breitet sich das Blatt vollständig aus, so daß es die ganze Oberfläche dem Sonnenlicht aussetzt. Ohne Sonnenlicht gibt es aber kein Wachstum, d. h. keine Bildung von Stärkemehl, und ebensowenig von anderen Pflanzenteilen, die von der Stärkemehlbildung abhängig sind.

Das oben erwähnte Versauern der Topferde entsteht dadurch, daß die Zwischenräume zwischen den Erdteilchen mit Wasser statt mit Luft gefüllt sind, die üble Folge zu reichlichen Begießens. Die Wurzeln ersticken; infolge Mangels an Luft (Sauerstoff) können notwendige Zerlegungen und Umsetzungen nicht stattfinden, und die Pflanze stirbt aus Nahrungsmangel oder infolge Vergiftung. Man kann oft die Beobachtung machen, daß die Blätter von Blattpflanzen (z. B. Fleischerblume) braune Flecken bekommen, daß es aussieht, als seien sie vertrocknet. Die Erscheinung ist jedoch auf das gerade Gegenteil, zuviel Feuchtigkeit und zu niedrige Temperatur, zurückzuführen. Der Fehler, zu wenig begossen zu haben, läßt sich meist noch wieder gutmachen, wenngleich einfaches Begießen bei völligem Austrocknen der Erdrinde nicht genügt. Man stellt in diesem Falle die Pflanze nebst Topf bis an den Rand desselben in Wasser, das die Temperatur der Pflanze besitzen muß; wenigstens darf es kein frischen Leitungswasser oder Wasser aus tiefen Brunnen sein.

Im allgemeinen ist im Winter sparsamer zu begießen als im Sommer, weil die meisten Pflanzen in den sonnigsten Monaten am intensivsten leben. Je kleiner der Topf im Verhältnis zum Umfang der Pflanze ist, um so mehr Wasser verlangt sie unter gleichen Bedingungen. Pflanzen mit vielen und großen Blättern verdunsten in einer bestimmten Zeit in dem gleichen Raum mehr Wasser, als solche mit kleinen oder wenigen Blättern. Pflanzen mit dicken, fleischigen Wurzeln oder ebensolchen Blättern, bilden eine Ausnahme auf obige Regel. Es sind ursprünglich Wüstenpflanzen, wie die Kakteen, das Dachlaub, Nabelkraut u. a., die in ihren Stengeln oder Blättern einen Wasservorrat aufbewahren. Sie dürfen, vor allen Dingen im Winter in ungeheizten Zimmern, nur wenig begossen werden. Kurz vor Beginn und während der Blütezeit, die man sich für jede Zimmerpflanze merken muß, verlangen sie mehr Wasser, weil sie dann in verhältnismäßig kurzer Zeit viele saftreiche Gebilde hervorbringen, und weil jedes lebende Wesen, Tier oder Pflanze, während der Fortpflanzungszeit die größte Lebenskraft entwickelt.

Man erwirbt sich im Laufe der Zeit ein gewisses Fingerspitzengefühl dafür, wann gegossen werden muß. Im allgemeinen darf sich die Topferde im Sommer etwas feuchter anfühlen als in den Uebergangsjahreszeiten und besonders im Winter. Zweckmäßig ist es, bei Ankauf von Topfpflanzen sich von dem Verkäufer, sofern er sachverständig erscheint, den mittleren Wasserbedarf der angeschafften Arten mitteilen zu lassen. Auf alle Fälle bedürfen Hauspflanzen derselben gewissenhaften Pflege wie Haustiere, und die Zimmerblume verdient ihre Wartung zum mindesten ebenso wie Katze und Hund.

Der Haushalt von heute

Allerlei pikante Soßen für Fischgerichte.

Wenn Fischgerichte bei diesem oder jenem nicht den gewünschten Beifall finden, so ist nur die Bereitungsweise derselben daran schuld, denn jedes Fischgericht gewinnt erst durch eine pikante Soße. Wir lassen eine Auswahl Rezepte für diese folgen:

Feine Petersilien-Buttersoße: In einem Töpfchen in heißem Wasser zerläßt man 100 Gramm Butter und rührt sie so lange, bis sie „Blasen wirft", worauf man ein bis zwei Eßlöffel Fischkochwasser sowie einen Teelöffel feingewiegte Petersilie beifügt, um sie, mit Salz und wenig Pfeffer abgeschmeckt, heiß aufzutragen.

Pikante italienische Fischsoße: Ein hartgekochtes, feingewiegtes Eigelb verrührt man mit einem Eidotter, einem Teelöffel Senf, einem Eßlöffel reinem Tafelöl, Salz und Pfeffer nach Geschmack, einer kleinen feingeriebenen Zwiebel, einem Teelöffel feingeschnittenem Schnittlauch und so viel Fischkochwasser, daß eine dickflüssige Soße entsteht.

Currysoße: Ein bis zwei Eßlöffel Butter oder Margarine verrührt man mit ein bis zwei glattgestrichenen Eßlöffeln Mehl zu einer lichtbraunen Mehlschwitze, fügt einen kleinen Teelöffel Currypulver sowie eine kleine, geriebene Zwiebel bei, füllt mit Fischbrühe auf und läßt langsam ausquellen. Mit Salz, wenig Pfeffer und einigen Tropfen Zitronensaft pikant abschmecken.

Tomatensoße nach Schweizer Art: Einhalb Pfund rote, zerschnittene Tomaten, mit einer nelkenbesteckten Zwiebel, etwas Zitronenschale und zwei bis drei Gewürz- und Pfefferkörnern und knapp mit Wasser bedeckt, zum Kochen aufgesetzt, werden durch ein Haarsieb gestrichen, dann mit Kartoffelmehl verdickt und mit reichlich einem Teelöffel frischer Butter, Salz, einer Prise Zucker und einigen Tropfen Zitronensaft pikant säuerlich-süß abgewürzt.

Dritter Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung

Vom Lipp. Landesverband gegen den Alkoholismus wird uns geschrieben:

Vom 13. bis 16. November fand in Berlin der dritte deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung statt. Im Mittelpunkte der Eröffnungsfeier am Sonntag, dem 13., in der eine Reihe von amtlichen Vertretern des Kongresses begrüßten, stand der Vortrag von Prof. Dr. Strecker über das Thema „Verantwortlichkeit des Staates, Verantwortlichkeit der Jugend". Am Abend des Eröffnungstages fand eine große Kundgebung vieler Jugendorganisationen statt, in der eine Entschließung angenommen wurde, die in folgenden Sätzen gipfelte: „Die gesamte in Jugendbünden vereinigte deutsche Jugend führt mit langem ein Leben, in dessen Stil in Freude und Ernst für künstliche Reizmittel, insbesondere für alkoholische Getränke, kein Raum ist . . . Angesichts der großen hemmenden Mächte, die unserem Wollen entgegenstehen, fordern wir zum Schutz von Reich und Ländern entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen." — Am ersten Verhandlungstage sprach Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden aus Halle über das Thema „Alkoholfreiheit der Jugend — eine erste Bedingung der Volksgesundheit". Genuß von Alkohol und körperliche Ertüchtigung sind schärfste Gegensätze — dies der Grundgedanke seiner Ausführungen. Der zweite Redner, Pro. Dr. Muckermann, Berlin, sprach über „Alkoholismus und Vererbung". Nach dem Stande der heutigen Wissenschaft spiel't der Alkohol gerade als Keimgift eine besonders verhängnisvolle Rolle. Die Nachmittagssitzung wurde durch den Vortrag des Gießener Universitätsprofessors Dr. Messer über die „philosophisch-pädagogische Begründung der Forderung einer alkoholfreien Jugenderziehung" eröffnet. Prof. Messer ging von dem Standpunkte der modernen Wertethik aus. Sie bewahrt vor dem Abwe'g der eudämonistischen Ethik, die in einer Art der We'. jener die Glückswerten, das eigentliche Ziel sittlichen Strebens erblickt. Eine unvoreingenommene Betrachtung der durch das Alkoholproblem gestellten Fragen ergibt, daß durch den Alkoholgenuß nur positive Werte niederer Art verwirklicht werden, die weit überwogen werden durch gewaltige Unwerte. „Grundsätzliches über die Stellung der Jugend zur Alkoholfrage" war das Thema, über das sodann Theo Gläß sprach. Die Stellung der Jugend, so führte der Redner aus, unterscheidet sich zwar grundsätzlich von der des Erziehers insofern, als dieser die alkoholfreie Jugenderziehung fordert, jener die Abstehung des Alkoholgenusses ein Nichtanderskönnen ist, so haben sich beide Kreise gefunden und arbeiten heute oft Hand in Hand.

Die Verhandlungen am Dienstag beschäftigten sich vorwiegend mit den Fragen der Gesetzgebung. Dr. H. Polzer verbreitete sich über den gesetzlichen Schutz der Jugend vor den Alkoholgefahren in außerdeutschen Ländern. Sodann sprach Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Weymann über „Gesetzgebung und Schutz der Jugend vor den Alkoholgefahren im Deutschen Reiche". In dem Entwurfe zum Schutzstättengesetz ist vor allem zu beanstanden, daß das Schutzalter auf 14 Jahre herabgesetzt ist und die großen Gefahren des Alkoholkonsums nicht berücksichtigt sind. Das Schutzalter ist unbedingt auf 18 Jahre zu erhöhen. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen einer Reihe von Reichstagsabgeordneten. Alle, von welcher Seite sie auch das Problem betrachten mochten, vereinigten sich in der rückhaltlosen Forderung eines wirksamen gesetzlichen Schutzes der Jugend vor den Alkoholgefahren und dem Wunsche, daß das Schankstättengesetz geeignete Schutzbestimmungen bringen möge. In der Nachmittagssitzung hatte das Ausland das Wort. Ueber die alkoholfreie Jugenderziehung in Oesterreich Lehrer Springenschmid. Dr. Max Oettli aus Lausanne berichtete über die gleiche Arbeit in der Schweiz. Die Verhandlungen des dritten Tages wurden eingeleitet durch einen Vortrag von Maria Lachnitt über das Thema „Der gegenwärtige Stand der alkoholfreien Jugenderziehung." Die alkoholfreie Jugenderziehung wird gegenwärtig von den Ministerien der deutschen Länder gewünscht und ist in den Richtlinien für Volks-, Mittel-, Berufs- und höhere Schulen vorgesehen. Eine Sondermaßnahme ist der Wanderunterricht, in dessen Dienste jetzt zwanzig Lehrkräfte tätig sind. Ueber die Gewöhnung der Jugend an alkoholfreie Lebensweise sprach Lehrer Otto Gruen. Neben der Aufklärung ist noch weitere Arbeit zu leisten: in der Jugend ist der Sinn für echte Freuden zu fördern, sie ist an alkoholfreie Lebensweise zu gewöhnen — am besten durch das Beispiel des Erziehers. Am Schlusse des Kongresses wurde eine Entschließung angenommen, in der ein wirksamer Schutz der Jugend vor den Alkoholgefahren gefordert wurde. Dazu, so heißt es in der Entschließung, gehört

1. Verbot des Ausschanks und Verkaufs von geistigen Getränken und branntweinhaltigen Genußmitteln an Jugendliche unter 18 Jahren in Betrieben einer Gast- und Schankwirtschaft oder im Kleinhandel;
2. Verbot des Alkoholausschanks für Turn-, Spiel- und Sport- und Badeplätze und
3. Verbot der Verabreichung für Schul- und Jugendfeste und für Sportfeste, an denen Jugendliche beteiligt sind;
4. Pflichtmäßige Zuziehung des Jugendamtes zu allen Entscheidungen über Schankerlaubnisgesuche.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 1. Dez. Die freundliche Grundstimmung der letzten Tage hatte heute einer merklichen Unsicherheit Platz machen müssen. Schon im Vormittagsverkehr zeigten die Kurse nachgebende Tendenz, da verschiedene ungünstige Momente die Unternehmungslust hemmten. Die auf morgen vertagten Verhandlungen über das Arbeitseingelöst ließen auf Schwierigkeiten schließen, die Ermäßigung der Ruhrkohlenpreise u. die Ablaufverschlechterung, das bisher ergebnislose Genf und die bevorstehende wirtschaftspolitische Aussprache im Reichstag, ein versteifter Geldmarkt wurden gleichfalls als Gründe genannt. Auch die Ergebnisse der gestrigen Aufsichtsratssitzung bei Schultheiß enttäuschten die Börse. Unbestätigte Gerüchte von einem Attentat auf Mussolini wurden vorbörslich verbreitet und drückten weiter auf die Kurse. Der offizielle Beginn war dann allerdings wieder erholt, da die vorliegenden Kaufaufträge der Provinz zur Ausführung kamen. Merkwürdigerweise hatten jedoch nur die Großbanken etwas größeres Geschäft, während bei den Privatfirmen der Ordreeingang geringer als an den letzten Tagen war, die Verkäufe dagegen in der Überzahl waren. Die Verluste gegen gestern hielten sich im Rahmen von 1 bis 2 Proz. Chadeaktien minus 9 M, Schubert & Salzer minus 4 Proz.; fest Stollberger Zink plus 9½ Proz. Anleihen uneinheitlich, Ablöss.-Schuld für Neubesitz eher fester. Ausländer ruhig, Anatolier etwas erhöht. Pfandbriefe in sich fest, aber sehr ruhig. Geld gefragt, Tagesgeld 8—9½ Proz., Monatsgeld nom. 8½—9¼ Proz., Warenwechsel 7¼ Proz. und darüber. Nach den ersten Kursen wurde es allgemein wieder schwächer. Die Hauptwerte lagen bis 3 Proz. gedrückt. Auch im weiteren Verlauf blieb die Stimmung schwach. Einige Großbanken nahmen Material auf, doch konnte dies ein Abschwächen der Kurse nicht verhindern. Der Einheitsmarkt war uneinheitlich, im Verhältnis zu den variablen Märkten aber noch widerstandsfähig. Anleihen im Verlauf abbröckelnd, Ausländer behauptet, Anatolier gaben ihren anfangs erzielten Gewinn wieder her. Einiges Geschäft und ziemlich hohe Kurse hatten Aussenwerte. Chadeaktien schwach und im Verlauf der Börse weitere 10 M schwächer, wobei man auf den Rückgang der spanischen Valuta hinwies. Auch Glanzstoffaktien verloren weitere 10 Proz., während sonst bei den Hauptwerten die Tagesverluste bis 5 Proz. betrugen. Einige Nebenwerte waren dagegen besser gehalten und zu den Schlußkursen sogar etwas erholt. — Nachbörse: Tendenz uneinheitlich, im Verlauf eher leicht befestigt. — Hapag 135½; Lloyd 141; Barmer Bank 129¾; Deutsche Bank 150; Diskonto 143¾; Schultheiß 354; A.E.G. 149½; Buderus 82½; Dessauer Gas 158; Deutsche Erdöl 114; Farben 246; Gesfürel 262; Hamb. Elektr.Werke 140; Harpener 178¼; Klöckner 113¼; Mannesmann 134¼; Manfelder 101¼; N.A.G. 93; Orenstein 117¼; Rhein. Braunkohle 216; Rheinstahl 150½; Siemens 253; Verein. Glanzstoff 256; Zellstoff-Waldhof 229—230.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 1. Dez. Für den Weizenmarkt lagen wiederum vom Ausland kaum Anregungen vor. Das Inland blieb mit unter dem Durchschnitt liegenden Qualitäten reichlich im Markt. Abschlüsse kamen nur sehr vereinzelt zustande. Das Angebot von guten mitteldeutschen Qualitäten ist weniger dringlich, die hohen Preisforderungen der Abgeber lassen auch in diesem Material nur wenige Umsätze zu. Für effektive Ware nannte man etwa gestrige Preise, und auch am Lieferungsmarkt ergaben sich nur unbedeutende Schwankungen. Von den zu heute angekündigten 60 Tonnen Weizen sind 300 Tonnen als kontraktlich lieferbar erklärt worden. Roggen ist in leichten Qualitäten von Vorpommern und Mecklenburg reichlich angeboten, nur unter Preiskonzessionen sind vereinzelt Abschlüsse zu erzielen. Durchschnitts- und besseres Material findet in Waggon- und Kahnware zu gestrigen, teilweise sogar auch zu höheren Pressen ziemlich schlank Unterkunft. Die Roggenlieferungspreise eröffneten ½—¾ Mark fester. Weizen- und Roggenmehl behielten schwieriges Geschäft. Hafer ist weiter ausreichend offeriert. Das Geschäft ist nur klein, von der Küste besteht weiter gute Nachfrage. Gerste still.

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 1. Dez. Weizen: märkischer 239—242, Dez. 268—268½, März 276—276½, Mai 277—277½, stetig; Roggen: märkischer 238—240, Dez. 259¼—259, März 264½, Mai 266¼, stetig; Gerste 22—264, behauptet; Hafer: märkischer 201—211, Dez. 221, März 231, ruhig; Mais, loko Berlin 208—210, fest; Weizenmehl 31—34,50, ruhig; Roggenmehl 32—34, ruhig; Weizenkleie 15, behauptet; Roggenkleie 15, behauptet; Raps 345—350, behauptet; Leinsaat 360 bis 365, behauptet; Viktoriaerbsen 51—57; kl. Speiseerbsen 32—35; Futtererbsen 21—22; Peluschken 20 bis 21; Ackerbohnen 20—21; Wicken 21—24; blaue Lupinen 14,00—14,75; gelbe Lupinen 15,70—16,10; Rapskuchen 18,20—18,40; Leinkuchen 22,80—23,00; Trockenschnitzel 11,60—11,80; Sojaschrot 20,50—21,00; Kartoffelflocken 24.30—24.70.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 1. Dez. Weizen: Manitoba III 12,50, Barusso (80 kg) 12,60, Hardwinter II 12,20, Roggen: amerikan. II 10,60, La Plata 11,50, dito schwimmend 11,00, russischer 11,00. Gerste: Donau-Russen 10,50, La Plata 10,50, Kanada III 10,70. Hafer: pommer. Weißhafer 13,20, La Plata 10.20, schottischer Ablad. 3,60, Kanada-Western III 10,70, nordrussischer 10,55. Mais: La Plata 8,60, Cinquantino 8,70.

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Wesermünde. Seefisch-Auktionspreise in Pfennig je Pfund (Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf) am 30. Novbr. 1. Nordsee: Schellfisch I 92, dito II 52—60, dito III 40¾—51, dito IV 35¾—37, Kabliau I 30½—32½, dito II 20¼—22, dito III 15—17¼; 2. Island: Schellfisch I 28¾—40¼, dito II 32¾—53, dito III 25—33, dito IV 20, Schollen I 28—42, dito III 25¾—32½, Kabliau I 10¾—14¼, dito II/III 8¾—12¼, Seelachs 9—11¾, Lengfisch 9½—12, Rotbarsch 7½—12¼; 3. Barentsee: Schellfisch I 15—24½, dito II 20¾—32, dito III 17—28¾, Kabliau I 9—10¾, dito II 10¼ bis 10¾, Kattfisch 8¼—10¾, Rotbarsch 9—10¾.

Der Holzmarkt. Die deutschen und die polnischen Regierungsvertreter sind übereingekommen, daß Holz bei den Handelsvertragsverhandlungen eine bevorzugte Behandlung erfahren sollte und haben mit sofortiger Wirkung die gegenseitigen Grenzsperren aufgehoben. Das ist für die deutsche Holzwirtschaft von weittragender Bedeutung. Da allerdings die Holzhandelspreise auch in Polen eine ungewöhnliche Höhe erreicht haben, dürfte sich die Oeffnung der Grenzen für die beginnende Rundholzkampagne nicht so preisdrückend auswirken, wie es wünschenswert erscheint. Nennenswerte Verkäufe von Kiefernrundholz finden erst in der nächsten Zeit statt. Daß die Erlöse die des Vorjahres weit übersteigen werden, steht außer allem Zweifel. Bei den bisher stattgefundenen Fichtenverkäufen wurden unerhört hohe Beträge angelegt, so beispielsweise an einer Stelle 46,50 Mark je Festmeter 3. Klasse Langholz ab Wald. Gemeinhin wurden Erlöse erzielt, die zwischen 37 und 42 Mark schwankten. — Der Schnittholzmarkt hat nachgelassen und für das nächste halbe Jahr ist mit neuen Schwierigkeiten zu rechnen. Die kaum vorhandene Möglichkeit, Anleihekapital zu erhalten, führte zur Stillegung einer großen Anzahl von Bauprogrammen, was sich allmählich unangenehm auswirken wird. Bei Kiefernschnittholz wird bald der Einfluß fühlbar sein. Der Zollkrieg führte zu einer weitgehenden Umstellung der polnischen Sägen. Der gute Teil der nach deutschen Dimensionen eingeschnittenen Ware wurde bereits innerhalb der zulässigen Contingente eingeführt, dagegen sind noch große Posten minder wertvolleres Material vorhanden. — In Tischlermaterial sind, obwohl die Möbelindustrie größtenteils noch gut beschäftigt ist, die Umsätze stark zurückgegangen. Einige Abschlüsse wurden in hochwertiger ostpreußischer Stammware zu um 140 Mark liegenden Preisen abgeschlossen. Nachfrage besteht für blaufreie, rissfreie Seiten in 26 und 23 Millimeter Stärke bei 17/18 cm. DB. Es wurde für einwandfreie Ware 125 bis 140 Mark je Kubikmeter verlangt. Da die westdeutsche Möbelindustrie Tapinapine um etwa 10 Proz. billiger beziehen kann und die amerikanischen Hölzer noch mancherlei Vorteile haben, kommt nur selten ein Abschluß zustande. Mäßige Umsätze hat anoeb'aute Ware, für die 85 bis 90 Mark (je nach Anblätte verlangt wurde). — Bei Nichtenschnittware haben nur Kistenbretter einen guten Umsatz, was mit der bevorstehenden Kestzeit zusammenhängt. Die Rotierunoen sind leicht befestigt. Sonst besteht eine erhebliche Uneinheitlichkeit. Unsortierte, Bretter 1" 16' 5—12" wurden beispielsweise angeboten von 54 Mark aufwärts bis zu 68 Mark. — Der Papierholzmarkt war weiterhin sehr fest.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Streik in der Linoleumindustrie.

Das Landeskartell der christlichen Gewerkschaften schreibt uns: Bei den Rheinischen Linoleum-Werken in Bedburg (Erft) steht die Arbeiterschaft in Streik. Dieser Streik wird von den Gewerkschaften anerkannt und unterstützt. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bitten wir, bei der genannten Firma keine Arbeit anzunehmen und auch sonst dafür zu sorgen, daß ein Zuzug nach Bedburg unterbleibt.

Ziegelmeister-Angelegenheit

Man schreibt uns aus Düsseldorf: Am 13. Nov. hielt der Bezirksverein Düsseldorf, Ortsgruppe im Zentralverband Deutscher Ziegelmeister, seine Monatsversammlung ab, welche, gut besucht, vom 2. Vorsitzenden Fromme eröffnet und geleitet wurde. An Stelle der ausgetretenen Schriftführer wurden die Kollegen Pohl zum 1. und Watermann zu Schriftführern gewählt. 2 Mitglieder sind ausgetreten. 4 Kollegen wieder beigetreten. Kollege Kloepl gab Bericht von der Zentralvorstandssitzung in Lage. Das Resultat der Vorstandssitzung fand einmütigen Beifall der anwesenden Mitglieder. Die nächste Versammlung soll am 4. Dezember, nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet, auf einen Bericht (in Nr. 267 d. Bl.) der Kölner Reichsfachgruppe im DWB., unterzeichnet W. Budde, etwas zu erwidern. Es heißt darin u. a.: Geschäftsführer Abendroth erstattete Bericht von der Vorstandssitzung in Lage. Herr Abendroth hat doch an der Vorstandssitzung in Lage nicht teilgenommen. Ferner heißt es, es wurde ein neuer Bezirksverein Düsseldorf gegründet." Etwa von den 2 ausgetretenen Mitgliedern? Ferner heißt es, es soll eine Verständigung mit dem Zentralverbande nicht mehr versucht werden; einige Tage darauf flattern die Werbungsschreiben der Reichsfachgruppe Köln (unterzeichnet Budde und der sonstigen Mitglieder des neugewählten Vorstandes) auf die Tische der Kollegen des Zentralverbandes. Erkläre uns jemand den Widerspruch. Den Verband mag die Reichsfachgruppe nicht, wohl aber die Mitglieder. Man kann dies Schaumschlägerei nennen, welche wenig geeignet ist, Kollegen für die neue Reichsfachgruppe zu gewinnen.

R.

Weihnachtsbitte der Taubstummen

Die alten weihnachtsfrohen Klänge von Bethlehem tragen wieder die Weihnachtsbitten unserer taubstummen Kinder hinaus in das Land und klingen in die Herzen aller derer, die mit den Gaben der Liebe alljährlich den Weihnachtstisch drüben in dem stillen Heim gedeckt haben.

Der Vorstand des Taubstummenheims hofft auch in diesem Jahre, daß sich viele bereit finden, die mit dem Scherflein ihrer Liebe und Freundlichkeit dazu beitragen, in der stillen, klanglosen Welt der Stummen den Glanz der Weihnachtsfreude auszubreiten.

Dankend nehmen die Unterzeichneten die Gaben der Liebe entgegen:

Geh. Justizrat Sieg. Pastor Behns.
Frau Pastor Kuvers. Frau Lüders.
Taubstummenoberlehrer Bödeker.

Bad Salzuflen-Schötmar

Wegen Aufgabe eines besseren Haushalts

bin ich beauftragt, die nachstehenden Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen:

1 hell eichene Ehzimmereinrich